



Das kommunale Magazin für einen nachhaltigen Einkauf

Ausgabe Oktober 2020



Top-Themen:

Nachhaltige Beschaffung von Textilien

Wohin mit dem Müll?

Software leistungsstark, Partnerschaft langfristig –

genau die **Zuverlässigkeit,**

die ich brauche.

Zertifizierte
Software nach
den Anforderungen
im öffentlichen
Dienst

Für Kommunen und andere öffentliche Einrichtungen ist DATEV der zukunftsweisende Digitalisierungspartner: mit moderner Standard-Software für Finanz- und Personalwesen sowie weitere Verwaltungsaufgaben. Flexibel anpassbar auf Ihre spezifischen Anforderungen, rechtssicher und zertifiziert. So bekommen Sie die ideale Lösung, die Sie für die Prozesse in Ihrer Verwaltung benötigen.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

www.datev.de/public-sector



Editorial

Das SDG 12.7 nennt die nachhaltige Beschaffung als wichtiges Ziel, das bis 2030 erreicht werden soll. Hier können sicher noch Potenziale in der kommunalen Beschaffung gehoben werden. Will man Ziele erreichen, hilft bei der Umsetzung oft eine Zentralisierung. An dieser Stelle stellt die Digitalisierung eine willkommene Möglichkeit dar, den Einkauf der Kommunen digital zu zentralisieren und damit Möglichkeiten zu schaffen, die Nachfragemacht zu nutzen, um den Markt für nachhaltige Produkte zu stärken. So könnten durch vermehrte digital gestützte Kooperationen innerkommunaler Träger auf den Ebenen von Städten, Regionen, Bundesländern Kosteneinsparungen und Nachhaltigkeitseffekte erzielt werden.

Start-ups mischen heute mit disruptiven Geschäftsideen, neuen Tools und smarten Plattformen die Wirtschaft auf. Auch im Einkauf stellen viele junge Unternehmen Beschaffung und Supply Chains auf den Kopf und lassen ihre Ideen Realität werden. Das Geschäftsfeld ist sehr Effizienz getrieben und muss immer mehr mit immer weniger Einsatz schaffen. Ein perfekter Einsatzort für digitale Prozesse und agile Produkte von Startups.

Die speziellen Nischen-Anforderungen in Supply Chain Management, Procurement und Einkauf sind vielfältig. Hier nur einige Beispiele: Automatisiertes und smartes Category Management, Daten-Analysen für Nachverhandlungen, Smarte Lagerhaltung und Logistik, Predictive Shipping, Supplier Relations Management, Smarte Vertragsautomatisierungen und -Monitoring, Material- und Lieferanten Dat, Ausgaben Analytics und Reporting.

Letzten Endes geht es darum, Prozesse zu optimieren oder komplett neu aufzusetzen und auf Basis von Daten-Analyse und künstlicher Intelligenz vorhersehbar anzupassen und zu automatisieren. Ab der nächsten Ausgabe werden wir uns dem Thema Startups mit einer eigenen Rubrik widmen.

Ausblick: In der im April 2021 erscheinenden nächsten Ausgabe von „Kleine Kniffe“ erwarten Sie neben vielen anderen Themen Schwerpunktberichte zu den Themen Digitalisierung des Einkaufs und nachhaltiges Bauen und Renovieren im Bestand. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine angenehme Zeit. Bleiben Sie gesund!

Chefredakteur



Strategische Beschaffung und Nachhaltigkeitsziele- Zusammen sind sie stark!

Ein Beitrag von Barbara Meißner,
Deutscher Städtetag

Die Kommunen geben inzwischen nur unwesentlich weniger für die Beschaffung aus als für ihr Personal. Angesichts dieser enormen wirtschaftlichen Bedeutung ist die strategische Ausrichtung der Beschaffung eine Führungsaufgabe der Verwaltungsspitze.

Strategisches Beschaffungsmanagement ermöglicht die Nutzung kommunaler Nachfragemacht zur wirkungsvollen Umsetzung politischer Ziele, insbesondere der Nachhaltigkeit. Es bietet Chancen, unterliegt aber auch Herausforderungen. Diese sollten genutzt bzw. die Herausforderungen bewältigt werden. Insbesondere zur Durchsetzung der nachhaltigen Beschaffung ist die strategische Beschaffung ein wirksames Mittel.

Der Deutsche Städtetag setzt sich bereits seit dem Jahr 2006 für die Berücksichtigung nachhaltiger Ziele im Vergaberecht ein. Im Jahr 2009 waren die Bemühungen erfolgreich und spätestens die Novelle im Jahr 2016 hat sich die Ziele auf die Fahnen geschrieben.

Das Thema der nachhaltigen Beschaffung spielt mit unterschiedlicher Intensität in den Kommunen eine zunehmende Rolle. Viele setzen sich seit langem für die Beachtung der Ziele ein. Wenn die Kommune auf Grundlage einer klaren Beschaffungsstrategie nachhaltig beschafft, wird sie zu einem verlässlichen Partner für die Anbieter solcher Produkte. Diese wissen dann, dass sich das Angebot und die Produktion lohnen, da die Produkte in ausreichender Anzahl abgenommen werden.

Ohne strategische Beschaffung wäre es nicht erkennbar, ob und wenn ja, wie oft und bei welcher Art von Beschaffung nachhaltige

Produkte gefragt sind. Zudem kann es den Kommunen dadurch gelingen, dies als allgemeinen Standard am Markt durchzusetzen.

Damit ist die strategische Beschaffung eines der geeignetsten Mittel, den Gedanken der Nachhaltigkeit in der Beschaffung der Kommunen zu stärken. Gleichwohl entstehen immer wieder Zielkonflikte im Verhältnis Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. In dem Zusammenhang fällt häufig der Einwand, die nachhaltige Beschaffung sei zu teuer. Dass dabei aber zugleich ein wertigeres Produkt beschafft wird, wenn es denn überhaupt teurer ist als das herkömmliche Produkt, wird dabei meist übersehen.

Allerdings ist es wichtig und erforderlich, das Thema in den Köpfen der Beschäftigten und der Politik besser zu verankern. Gegenwärtig wird die nachhaltige Beschaffung in den Kommunen, trotz bedeutender Rolle in der politischen und fachlichen Diskussion, oft nur auf Produkte mit nachrangiger Bedeutung fokussiert. Ein wichtiger Faktor, um dieses Ziel zu erreichen, ist auch die Informationsbeschaffung.

Der Bund sowie das Land Bremen z.B. haben Kompetenzstellen für nachhaltige Beschaffung gegründet.

Damit bleibt festzuhalten: Will man nicht nur auf Entwicklungen und Angebote des Marktes reagieren, sondern auch proaktiv handeln und Gestaltungspotenziale schaffen und ausschöpfen, wozu auch die Nachhaltigkeitsziele gehören, ist strategisches Beschaffungsmanagement unverzichtbar.



Ohne Kreislaufwirtschaft kein effektiver Klimaschutz

Ein Beitrag von Bernhard Schodrowski

BDE Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft e. V.

Der 22. August war in diesem Jahr ein trauriges Datum und eine dramatische Zäsur. Auf diesen Tag fiel der Erdüberlastungstag, also jener Termin, an dem rechnerisch die natürlichen Ressourcen der Erde für das laufende Jahr aufgebraucht sind. Für den Rest des Jahres 2020 leben wir nun auf Pump von den Ressourcen nachfolgender Generationen.

Die Tatsache, dass wegen der Corona- Pandemie dieser Tag um drei Wochen gegenüber dem letzten Jahr nach hinten gerückt ist, ist kein Grund zum Aufatmen, denn seit einem halben Jahrhundert leben wir so als hätten wir drei Erden als Rohstoffspender zur Verfügung. Was also ist zu tun, wenn wir wirtschaftlich wachsen, den Wohlstand halten und trotzdem nachhaltig handeln wollen ?

Die Lösung liegt im Prinzip der Kreislaufwirtschaft. Allen ist klar, dass wir, wenn wir Klimaschutz, Energiewende und Ressourcenschonung ernst nehmen wollen, deutlich mehr Kreislaufwirtschaft brauchen. Im Fokus ist dabei besonders die Einsparung von CO₂-Emissionen, die in Deutschland im Jahr 2017 ein Gesamtvolumen von mehr als 900 Millionen Tonnen hatten.

Mit einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft haben wir die große Chance, unser Wirtschaftssystem zukunftsfähig zu machen und Ökonomie und Ökologie wirkungsvoll miteinander zu verbinden. Bei weltweit wachsendem Lebensstandard und steigenden Bevölkerungszahlen ist es alternativlos, dass wir mit endlichen Ressourcen sparsam umgehen müssen. Wir müssen anders produzieren und konsumieren

Unser Ziel ist es deshalb, die natürlichen Rohstoffe ressourceneffizient zu nutzen und die Materialien im Kreislauf zu führen, sprich als Rezyklate zu verwenden. So sparen wir natürliche Ressourcen,

verbrauchen weniger Energie in der Produktion, reduzieren den CO₂- Ausstoß und schonen das Klima

Hier sprechen die wissenschaftlich belegten Zahlen eindeutig für mehr Kreislaufwirtschaft: wenn eine Verdoppelung der Recyclingrohstoffmenge in der industriellen Produktion von derzeit knapp fünfzehn Prozent auf dreißig Prozent mit konkreten Maßnahmen angegangen werde, hätte man nicht nur 60 Millionen Tonnen CO₂-Einsparung zusätzlich erreicht, sondern auch den Produktionsstandort Deutschland gestärkt.

Doch leider hat die Politik in Deutschland viele Chancen bisher verstreichen lassen und die Potenziale der Kreislaufwirtschaft weder erkannt noch bisher bei Regelungen berücksichtigt.

Dies ist umso bedrückender, weil ein ambitioniertes Klimaschutzpaket oder ein Corona- Konjunkturpaket mit Aspekten der Kreislaufwirtschaft für die nächsten Jahre hätte richtungsweisend sein können. Es wäre auch an der Zeit, wenn man bedenkt, dass die letzten echten Weichenstellungen für die Kreislaufwirtschaft, das Deponierungsverbot für unbehandelte Siedlungsabfälle und die Einführung der Herstellerverantwortung, länger als ein Vierteljahrhundert zurückliegen. Seitdem läuft die Politik auf den eingetretenen Pfaden weiter. Der große Wurf ist dieses Klimaschutzpaket nicht und dürfte andere Länder kaum beeindrucken.

Dabei ist ein mutiger Schritt in Richtung Kreislaufwirtschaft ist unverzichtbar, wenn wir Wirtschaftsstandort bleiben und ambitionierte Klimaziele erreichen wollen. Dann besteht auch die Chance, dass der jährliche Weltüberlastungstag Tag für Tag Richtung Jahresende rückt.

Impressum

Redaktion

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund

Kontakt:

redaktion@kleine-kniffe.de

Chefredaktion:

Thomas Heine

Textbeiträge von:

Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Dr. Benjamin Bongardt, Dr. Anke Butscher, Prof. Dr. Christian von Deimling, Antonia Dierker, Stephanie Dinter Crocq, Lea Eggers, Univ.-Prof. Dr. Michael Eßig, Dr. Oliver Foltin, Sandra Giern, Mareike Grytz, Thomas Heine, Christof Langer, Jens Loschwitz, Claudia Mahneke, Marina Malter, Barbara Meißner, Maximilian Meyer, Theresa Moog, Ria Müller, Dr. Maximilian Müngersdorff, Florian Kamm, Alessa Kozuch, Caterina Orlando, Carsten Ridder, Susanne Schierz, Prof. Dr. René Schmidpeter, Birthe Schnitger, Daniel Schönfelder, Bernhard Schodrowski, Tim Stoffel, Dr. Volker Teichert, Fabian Tenk, Tabitha Triphaus, Julia Wagner, Aiko Wichmann.

Fotos/Grafiken:

depositphotos, IÖW GmbH, gemeinnützig, Angelika Molzahn, Tina Merkau, Metropolregion Nürnberg.

Internet:

www.nachhaltige-beschaffung.com

Social media:

Twitter: <https://twitter.com/MKKniffe>

LinkedIn: <https://www.linkedin.com/posts/thomas-heine-866785>

Facebook: <https://www.facebook.com/Kleine-Kniffe-1601748926512841/>

Höhe der Auflage:

15.000

Distribution

Der Versand der Auflage erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Umweltbundesamtes

Druck:

Produktion mit 100% Ökostrom aus regenerativer Stromerzeugung und ohne Einsatz fossiler Brennstoffe.

Druck:

Recyclingpapier

Herausgeber

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund
www.sdg-media.de

© kleine kniffe ist eingetragenes

Warenzeichen der IMAGO GmbH, Dortmund

01



02



08. STADT BERLIN

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

12. STADT DORTMUND

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

14. METROPOLREGION NÜRNBERG

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

16. UMWELT-CAMPUS BIRKENFELD

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

18. DIE „NEUE NORMALITÄT“

Prof. Ronald Bogaschewsky

21. DIGITALE FACHWOCHE

Klimafreundlichen Beschaffung

22. AGENDA 2030/SDG

Es beginnt in der Kommune

23. FAIR SCHMECKT BESSER

Nachhaltige Lebensmittelbeschaffung

24. WOHIN MIT DEM MÜLL?

Öffentliche Beschaffung unter Nachhaltigkeitsaspekten

26. BLAUER ENGEL...

für Produkte aus Recycling-Kunststoff

03



04



05



28. IMPLEMENTIERUNGSPROBLEM?

Ökologische Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung

30. RECHTLICHE SPIELRÄUME...

und angewandte Praxis

32. NACHHALTIGKEITS RATINGS

Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistung

34. IÖW, BERLIN DITEX-Projekt

Kreislauffähige Berufskleidung

37. IM GESPRÄCH

Carsten Ridder, Dibella GmbH

38. IM GESPRÄCH

Florain Kamm, Weishäupl

40. INTERNATIONALES WISSEN...

für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung

42. INITIATIVE PRO RECYCLINGPAPIER

Papier in Zeiten von Digitalisierung und Nachhaltigkeit

44. NACHHALTIGES BAUEN

Der Beitrag zum Klimawandel

50. EINWEGKUNSTSTOFFVERBOT

Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung

52. VERGABE-INSIDER

Neues Online-Fachmagazin

53. DIGITALISIERUNG

Low-Code-Plattformen

54. VERANSTALTUNGEN

Termine

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

Bereits im Frühjahr 2019 ist in Berlin die zweite Änderung der Verwaltungsvorschrift Beschaffung und Umwelt (VwVBU) in Kraft getreten. Die gesamte Verwaltung der Bundeshauptstadt muss diese sehr konkrete Beschaffungsregelung verbindlich anwenden.

Im Gespräch mit Dr. Benjamin Bongardt, Leiter des Referats Abfallwirtschaft, Straßenreinigung, umweltfreundliche Beschaffung der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Berlin

Warum wird seit 2010 intensiv an einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Berlin gearbeitet?

Der Stadtstaat Berlin beschafft jährlich Produkte und Dienstleistungen in einem finanziellen Umfang von rund 4 – 5 Milliarden Euro. Dieses Finanz- und Nachfragevolumen begründet eine hohe Verantwortung der öffentlichen Hand. Ihr kommt im Rahmen der Umsetzung einer umweltverträglichen Beschaffung von Bau-, Liefer- und Dienstleistungen eine wichtige Rolle zu. So stellt das große ökonomische Potential der öffentlichen Hand einen wichtigen Hebel zur Förderung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen dar – es schafft im besten Fall Leitmärkte. Außerdem wird mit der Berücksichtigung von Lebenszykluskosten die Wirtschaftlichkeit der Beschaffungsentscheidung verbessert. Zudem kann die öffentliche Hand mit einer umweltfreundlichen Beschaffung dem Anspruch auf ein generationengerechtes Wirtschaften nach.

Mit dem Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz aus dem Jahr 2010 hat das Land Berlin die Rechtsgrundlage geschaffen, dass alle öffentlichen Beschaffungsstellen Berlins verpflichtet sind, bei der Beschaffung von Produkten, Bau- und Dienstleistungen ökologische Kriterien unter Berücksichtigung von Lebenszykluskosten anzuwenden. Auf Grundlage der in diesem Gesetz festgelegten Ermächtigung beschloss der Senat von Berlin im Jahr 2012 die Verwaltungsvorschrift Beschaffung und Umwelt – VwVBU – (in Kraft getreten am 1.1.2013). Damit wurde den Berliner Vergabestellen erstmalig eine praxistaugliche Hilfestellung zur Umsetzung der Vorgaben des Ausschreibungs- und Vergabegesetz an die Hand gegeben.

Eine evaluierende Studie zu den ökologischen und ökonomischen Effekte einer umweltverträglichen Beschaffung in Berlin im

Jahr 2015 ergab, dass auf der Grundlage von 15 relevanten Produkten eine jährliche Klimagasentlastung von ca. 50 Prozent – entsprechend 350.000 Mg CO₂ - Äquivalenten – bei einer konsequenten umweltverträglichen Beschaffung gegenüber einer herkömmlichen erzielt werden kann. Die jährlichen Kosten können mittels Lebenszyklusbetrachtung um rund 4 Prozent (rund 40 Millionen Euro) gesenkt werden.

Angesichts dieser nachhaltigen Effekte wird die umweltverträgliche Beschaffung im Land Berlin kontinuierlich ausgebaut. Die VwVBU wurde im Jahr 2019 zum zweiten Mal aktualisiert.

Berlin will bis zum Jahr 2030 klimaneutral aufgestellt sein und ist sich darüber im Klaren, dass diese Vorgabe nur mit einem gut aufgestellten Vergabe- und Beschaffungswesen erreicht werden kann. Als Stadtstaat ist die Berliner Struktur eine Mischung aus Ministerium und Kommunalverwaltung, was bei anspruchsvollen politischen Zielen, wie etwa der umweltfreundlichen Beschaffung, die Chance bietet, flächendeckend sehr konkret umsetzen zu können.

Wie beurteilen Sie den Stand der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Berlin??

Mit der Verwaltungsvorschrift Beschaffung und Umwelt steht Berlin heute sehr gut da, denn anders als bei Leitlinien oder Empfehlungen sind die Berliner Beschaffungsstellen zur Anwendung der vorgegebenen Umweltauflagen verpflichtet.

Im Anhang der Verwaltungsvorschrift sind für bisher 33 Produktgruppen Leistungsblätter mit konkreten umweltbezogenen Umweltschutzanforderungen für verschiedene Liefer- und Dienst-



Foto: privat

leistungen bereitgestellt. Die Beschaffung wird in vielen Fällen dadurch erleichtert, weil der Auftraggeber lediglich ein bestimmtes Gütezeichen (wie z.B. Blauer Engel, FSC) für die Formulierung von Umweltschutzanforderungen in der Leistungsbeschreibung aufnehmen muss und dieses auch als Beleg für die Einhaltung der geforderten Umweltschutzanforderungen einzufordern braucht.

Die letzte Aktualisierung der VwVBU sieht z.B. vor, dass im Fuhrpark von Berlin die Anschaffung von Elektro- oder Hybridfahrzeugen Vorrang erhält. Bei Bürogeräten sind Geräte mit Zertifizierung (wie Energy Star, Blauer Engel oder gleichwertigen Zertifizierungen) und dem Energiestandard A+++ auszuwählen. Sowohl bei größeren Neubauten als auch Komplettmodernisierung von Unterrichts-, Büro- und Verwaltungs- bzw. Laborgebäuden des Landes Berlin sind die Qualitätsstandards des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen (BNB) mit dem „Silber-Niveau“ zu erreichen und nachzuweisen.

Bei Neubauten ist ein Recyclingkonzept zu entwickeln, das beschreibt, wie bei einem künftigen Rückbau des Gebäudes zu verfahren ist, insbesondere auch wie eine sortenreine Trennung möglich ist. Es ist der Einsatz von Holz und Recyclingbaustoffen, wie Recyclingbeton bei Hochbaumaßnahmen und von Ziegelsplitt und Kompost bei Baumpflanzungen vorgeschrieben. Auch die Aufbereitung und Ertüchtigung von Bauteilen wäre noch zu erwähnen, wie die Verpflichtung zur Instandsetzung von eingebauten sanierungsbedürftigen Kastendoppelfenstern.

Diese Fortschreibung der Verwaltungsvorschrift markiert daher einen wichtigen Schritt zum Ziel, Berlin zu einer Modellstadt für nachhaltige Beschaffung und zum Vorreiter für Klimaschutz und

Energiewende zu entwickeln, wie es in den Richtlinien der Regierungspolitik verankert ist.

Können Sie Schwachstellen der nachhaltigen Beschaffung in Berlin benennen?

Die Vergabe öffentlicher Aufträge ist eine Querschnittsaufgabe, d.h. alle Dienststellen der unmittelbaren Verwaltung (Senatsverwaltungen, nachgeordnete Einrichtungen, Bezirksämter) sowie alle Institutionen der mittelbaren Verwaltung (Anstalten, Körperschaften und Stiftungen des öffentlichen Rechts, juristische Personen des Privatrechts, an denen das Land Berlin beteiligt ist) vergeben öffentliche Aufträge eigenverantwortlich. Das sind ungefähr 2000 Beschaffungsstellen. Sie unterliegen zudem unterschiedlichen haushaltsrechtlichen und vergaberechtlichen Regelungen. Nur die Beschaffung einiger wenige Produkte, wie z.B. die Informations- und Kommunikationstechnik oder bestimmte Dienstbekleidung für die Polizei und Justiz wird zentral angeboten.

Deshalb ist es unerlässlich, auch weiterhin die Beschaffungsstellen des Landes Berlin mit intensiven Schulungen über die Anforderungen einer umweltverträglichen Beschaffung und deren Fortschreibung umfassend zu informieren. Ich kann leider nicht ausschließen, dass einzelne Aufträge von Kolleginnen und Kollegen vergeben werden, ohne dass die eigentlich verbindliche VwVBU angewendet wird.



Was raten Sie Kolleginnen und Kollegen, die erste Schritte in Sachen nachhaltiger Beschaffung gehen wollen?

Wir schauen ganz praktisch: Wo sind relevante Produkte, die in großen Massen beschafft werden oder werden auf bestimmte Beschaffungen aufmerksam, die derzeit ohne ökologische Kriterien durchgeführt werden. Die Erstellung der Leistungsblätter erfolgt in einem umfassenden Fachdialog - auch hinsichtlich Plausibilität und Praxistauglichkeit - mit einzelnen öffentlichen Bedarfsträgern / Beschaffungsstellen sowie gegebenenfalls der betroffenen Wirtschaftsbranche und darüber hinaus mit Fachinstitutionen wie dem Umweltbundesamt. Beispielsweise wurden die beiden aktualisierten Leistungsblätter „Gebäude“ sowie „Wettbewerbe“ in konstruktiver Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachreferaten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sowie mit den zuständigen Fachleuten des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung erarbeitet.

Für den Erfolg der einzelnen Beschaffung ist es wichtig, dass die Bedarfsträger / Beschaffungsstellen nicht nur die Einhaltung der geforderten Umweltkriterien bei den gelieferten Produkten, sondern auch bei beauftragten Dienstleistungen deren Durchführung prüfen und bei Schlecht- oder Nichterfüllung vertraglich sanktionieren.

Unerlässlich ist für den Erfolg beim Klima- und Ressourcenschutz bei der Beschaffung sogenannte Wertgrenze. In Berlin liegt diese bei 50.000 Euro für Bauleistungen und 10.000 Euro für Liefer- und Dienstleistungen. Liegt sie niedriger, entfaltet die umweltfreundliche Beschaffung noch mehr positive Wirkung. In Berlin werden die Wertgrenzen in vielen Verwaltungsteilen freiwillig abgesenkt – das ist rechtlich natürlich möglich und zeigt, wohin die Reise gehen kann. Oftmals fördert das sogar kleine und mittelständische Unternehmen, die Qualität statt Masse liefern.

Kleine Kniffe

[Links zu speziellen Themen zur nachhaltigen Beschaffung in Berlin](#)

[Umweltverträgliche Beschaffung im Land Berlin:](#)

<https://t1p.de/e7eu>

spezifische Beschaffungshinweise zu Holz:

<https://t1p.de/octe>

RC-Beton:

<https://t1p.de/p8ee>

Abfallvermeidung im Land Berlin:

<https://t1p.de/g6g6>

Abfallwirtschaftskonzept:

Abfallwirtschaftskonzept für Siedlungs- und Bauabfälle sowie Klärschlamm für den Planungszeitraum 2020 bis

2030

<https://t1p.de/d2pb>



Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

Bereits im November 2019 wurde vom Rat durch die Vorlage „Nachhaltige Beschaffung“ die Berücksichtigung von Aspekten des Umweltschutzes, der Energieeffizienz, die Beachtung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation sowie der weitere Ausbau des städtischen Fuhrparks mit Elektrofahrzeugen beschlossen.

Im Gespräch mit Aiko Wichmann, stellvertretender Leiter des Dortmunder Vergabe- und Beschaffungszentrums

Am 30. März 2018 trat das reformierte Tariftreue- und Vergabegesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (TVgG NRW) in Kraft. Es konzentriert sich ausschließlich auf die Mindestlohn-Thematik. Die Vorgaben zu Umweltschutz, Arbeitsbedingungen und Frauenförderung entfallen. Welche Konsequenzen hatte diese Gesetzesänderung für die Stadt Dortmund?

Das jetzt aktuelle „kleine TVgG“ führt dazu, dass jede einzelne der 400 Kommunen in NRW für sich definieren muss, ob, welche nachhaltigen Aspekte und in welchem Umfang sie diese in ihrer Beschaffung beachtet. Diese Entscheidung kann die Verwaltung nicht einseitig treffen, sondern liegt bei den politischen Gremien. Die Abwesenheit klarer Vorgaben führt also zu einer völlig zergliederten Beschaffungslandschaft und damit zu einer deutlichen Mehrbelastung bei kommunalen Beschaffern. Dabei ist beispielsweise der Klimaschutz zu wichtig, als dass die Umsetzungsverantwortung für eine klimaneutrale Beschaffung von Bund und Ländern auf die einzelnen Städte verschoben werden. In der aktuellen Situation verpufft der Effekt, weil es kein zentral koordiniertes Handeln in der Beschaffung gibt.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation des Marktes bei der Beschaffung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen?

Unsere Möglichkeiten am Markt sind enger geworden. Wenn die nachhaltige öffentliche Beschaffung vor sechs Jahren auch einen

Aufbruch in der Wirtschaft ausgelöst hat, ist diese Euphorie heute komplett eingeschlafen. Wir kämpfen in zunehmenden Maße mit intransparenten Lieferketten und Preiserhöhungen, weil die Nachfrage nach diesen Produkten nicht im gewünschten Umfang existiert. Auch dies wird mit den fehlenden übergeordneten Vorgaben für die Lieferanten zusammenhängen..

Welche Chancen sehen Sie für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung?

Kommunen haben die Chance, eine nachhaltige Beschaffung durch einen nicht produktbezogenen Lobbyismus von öffentlicher Seite zu begleiten. Hierfür benötigen wir eine neutrale Betrachtung der Märkte und eine Beratung der Beschaffungsverantwortlichen. In der Praxis hilfreich sind dabei auch eine unabhängige Zertifizierung der Produkte und Dienstleistungen, welche die Transparenz fördert und das zugrunde liegende Bewertungssystem kommuniziert. Mit diesen Mitteln schaffen wir es, der derzeit noch vorherrschenden Subjektivität einen Riegel vorzuschieben. Und natürlich müssen Standards möglichst übergeordnet koordiniert und verabschiedet werden, um die Marktmacht der öffentlichen Nachfrage tatsächlich zu nutzen.

Wie hat die Stadt Dortmund auf das „kleine TVgG“ reagiert?

Die Stadtverwaltung Dortmund setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung ein und verfolgt langjährig eine Strategie zur nach-



Foto: Thomas Heine

haltigen Beschaffung. Ziel ist die Berücksichtigung von sozialen, umweltbezogenen, gesellschaftlichen sowie innovativen Aspekten innerhalb der Vergabeverfahren. Als Anerkennung eines sozial verantwortlichen Beschaffungswesens wurde der Stadt Dortmund der „Vergabepreis NRW 2014 - Wegweiser für sozial gerechte Beschaffung“ verliehen.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung im Beschaffungsprozess der Stadt Dortmund?

Unser Ziel ist es, die Prozesse der Beschaffung und der späteren Bewirtschaftung, also die Abrufe aus Rahmenverträgen, weitestgehend zu digitalisieren. Die Digitalisierung unterstützt uns, das Kennzahlensystem zu verbessern, unsere jährlichen Ergebnisse zu bewerten und damit die Performance zu vergleichen. Und natürlich ermöglicht die Digitalisierung auch eine Flexibilisierung der Arbeit. Sie ermöglicht uns mobiles Arbeiten, die Reduzierung der Büro-Präsenz und kann zu Einsparungen in der Betriebsfläche führen.

Das läuft dann aber auch zur Zentralisierung der Beschaffung hinaus?

„Ja klar. Das Thema der nachhaltigen Beschaffung ist uns zu wichtig, als dass wir es dezentral aufhängen. Denn wir würden ein Steuerungsinstrument aus der Hand geben. Eine zentrale Beschaffung hilft, strategische Ziele umzusetzen. Die Organisation der Beschaffung mit effizienten Abläufen und zentralen Ansprechpartnern ist daher mindestens genauso wichtig wie ein klarer und bekenntlicher Ratsbeschluss für eine nachhaltige Beschaffung.“

Gibt es weitere Aspekte der Umweltorientierung in der Stadt?

In diesem Zusammenhang ist die Prämierung als „Deutschlands nachhaltigste Großstadt“ zu nennen, mit welcher die Stadt Dortmund 2014 aufgrund Kampagnen wie dem Projekt „Energieeffizienzquartier Rheinische Straße“ oder der Gründung eines Fördervereins „Energieeffizienz und Klimaschutz“ ausgezeichnet wurde. Ferner trägt die Stadt Dortmund bereits seit 10 Jahren den Titel „Fairtrade Town“. Dieser wurde ihr am 15. September 2009 als erste Stadt in der Metropole Ruhr verliehen. Für die Auszeichnung können sich Kommunen bewerben unter der Voraussetzung, dass die von TransFair vorgegebenen Kriterien erfüllt werden. Diese beinhalten u.a. die Verabschiedung eines Ratsbeschlusses zur Unterstützung des fairen Handels sowie die Verwendung von Kaffee und Tee aus fairem Handel bei allen Sitzungen im Rathaus.



Die Interviews führte
Thomas Heine

SDG media GmbH
www.sdg-media.de

Gemeinsam für eine faire Beschaffung in der Metropolregion Nürnberg

Auf fair und ökologisch produzierte Produkte in der Beschaffung setzen – das haben sich 68 Kommunen in der Metropolregion Nürnberg für die Zukunft vorgenommen. Mit dem Pakt zur nachhaltigen Beschaffung wollen sie strategische und operative Maßnahmen ergreifen um langfristig ein Umdenken in der Beschaffungspraxis zu bewirken.

**Ein Beitrag von Mareike Grytz und Marina Malter,
Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg**

Wie wichtig Vernetzung und (über-)regionale Zusammenarbeit ist, um das Thema nachhaltige Beschaffung auf kommunaler Ebene voranzubringen, zeigt das Beispiel der Metropolregion Nürnberg. Die Metropolregion Nürnberg ist ein freiwilliger Zusammenschluss regionaler Akteure über administrative Grenzen hinweg. 23 Landkreise und elf kreisfreie Städte arbeiten seit 2005 partnerschaftlich zusammen. 2017 wurde die Metropolregion von Transfair e.V. mit dem Titel Fairtrade-Region ausgezeichnet. Mit der Auszeichnung setzten sich die Kommunen das Ziel, insbesondere die Beschaffung nach Sozial- und Umweltstandards voranzubringen.

Pakt zur nachhaltigen Beschaffung

Der Pakt wurde in einem halbjährigen, partizipativen Prozess erarbeitet und in der Ratssitzung der Metropolregion Nürnberg im Juli 2019 verabschiedet. Die feierliche Unterzeichnung mit über 30 Kommunen erfolgte beim 1. Fair Trade Gipfel in der Stadt Bamberg. Bis Ende Mai 2020 verdoppelte sich die Zahl der teilnehmenden Kommunen auf 68. Inhaltlich setzt der Pakt folgende Schwerpunkte:

- die Prüfung von Stadt-, Gemeinderats- sowie Kreistagsbeschlüssen zur nachhaltigen Beschaffung und zu verbindlichen Beschaffungsleitlinien
- die Steigerung des Anteils nachhaltiger Beschaffung in der ganzen Metropolregion
- die Erhebung nachhaltiger Beschaffung in den Kommunalverwaltungen

Umfangreichere Empfehlungen für Schritte und Maßnahmen zur Umsetzung des Paktes schließen sich an.

Machbarkeit im Vordergrund

Der Pakt ist so gestaltet, dass je nach Größe und Voraussetzungen der Kommune individuelle, realisierbare Maßnahmen abgeleitet werden können. Mit rund 530.000 Einwohnern ist Nürnberg die größte teilnehmende Kommune, die Gemeinde Ahorntal mit 2.162 Einwohnern die kleinste. Auf den Punkt trifft es Wolfgang Lampe, Erster Bürgermeister der Stadt Uffenheim „Die Teilnahme am Pakt für nachhaltige Beschaffung ist für uns ein logischer Schritt, nachdem wir seit 2018 Fairtrade Stadt sind. Es spielt dabei keine Rolle wie groß eine Verwaltung ist. Jeder Euro, der in nachhaltige Beschaffung investiert wird, ist eine Investition in eine gerechtere und ökologisch verträglichere Welt“.

- Die Zusammenarbeit im Rahmen des Paktes basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Es wurden drei Grundbausteine für die Umsetzung formuliert:
- die Erarbeitung eines Maßnahmenplans zur Umsetzung des Paktes
- die Prüfung des Sachstandes bezüglich einer Beschlussfassung zur nachhaltigen Beschaffung bzw. die Einbindung von Handlungsleitlinien
- die Teilnahme an der zweijährig stattfindenden Umfrage zur nachhaltigen Beschaffung in den Kommunen der Metropolregion Nürnberg

Die teilnehmenden Kommunen können individuell wählen, ob und welche zusätzlichen Bausteine für sie in Frage kommen. Ein Beispiel ist der Beitrag zum gemeinsamen Beschaffungsziel von 8 Millionen Euro.



Foto: Metropolregion Nürnberg

8 Millionen Euro Beschaffungsziel

Bundesweit gibt es keine absolut verlässlichen Statistiken über die Beschaffungen in den Kommunen und auch keine Statistik über den bisherigen Anteil nachhaltiger Beschaffungen an den Gesamtausgaben. Basierend auf der Erfassung einzelner Kommunen und einer Umfrage 2018, haben sich die Kommunen der Metropolregion das Ziel gesetzt, im ersten Jahr des Paktes 8 Millionen Euro nach Sozial- und Umweltstandards zu beschaffen. Die Kommunen können fortlaufend, quartalsweise oder jährlich ihre Beiträge melden. Diese werden auf der Webseite der Fairen Metropolregion in einem SMARTdiagramm veröffentlicht. Aufgrund von COVID-19 ist allerdings noch bis Herbst 2020 mit Verzögerungen bei den Rückmeldungen zu rechnen.

Praxisnahe Unterstützung

Bei der Umsetzung des Paktes zur nachhaltigen Beschaffung unterstützt die Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg. Drei Projektmitarbeiterinnen bieten Information, Beratung sowie Fortbildungs- und Vernetzungsveranstaltungen an. Zusätzliche Highlights sind:

- **Der öko-fairer Beschaffungskoffer:** Der ausleihbare Koffer beinhaltet eine Vielzahl an Produkten, die durch die Kommunen beschafft werden können. Darin zu finden sind beispielsweise das Ansichtsexemplar eines Pflegekasacks, der im NürnbergStift im Einsatz ist, eine faire Einkaufstasche aus Neumarkt i.d.OPf. sowie individualisierte Frottierwaren des Parkbads Herrieden. Auch in den Bereichen Büromaterialien, Stadtmarketing und Lebensmittel fehlt es dem Koffer nicht an Anschauungsmaterial.
- **Fair unterwegs in der Metropolregion Nürnberg:** Seit Juli 2019 tourt die Wanderausstellung zu Fairem Handel und nachhaltiger Beschaffung durch die Metropolregion Nürnberg. Sie steht in Rathäusern, Landratsämtern und weiteren öffentlichen Ein-

richtungen und informiert die MitarbeiterInnen vor Ort über den Fairen Handel und die Möglichkeiten einer nachhaltigen Beschaffung.

- **Fair beschafft auf einen Blick:** Gute Praxisbeispiele Fairer Beschaffung werden auf der Webseite der Fairen Metropolregion Nürnberg vorgestellt. Im Vordergrund stehen dabei Erfahrungen der Kommunen zu umgesetzten Beschaffungen, beispielsweise zum Vorgehen sowie zu Erfolgsfaktoren und Lernerfahrungen.

www.faire-metropolregionnuernberg.de

Finanziert ist die Arbeit der Entwicklungsagentur über die Engagement Global gGmbH mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Autorinnen

Mareike Grytz

Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg

Marina Malter

Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg

Nachhaltige Beschaffung in der öffentlichen Verwaltung – am Beispiel des Umwelt-Campus Birkenfeld in Rheinland-Pfalz

Der Umwelt-Campus Birkenfeld (UCB), als Körperschaft des öffentlichen Rechts, forciert als Vorzeigestandort für „Zero-Emission“, nachhaltige Entwicklung und „Umwelt“ die Implementierung einer nachhaltigen Beschaffung am gesamten Standort.

Ein Beitrag von Susanne Schierz, M. A., Klimaschutzmanagerin Umwelt-Campus Birkenfeld und Caterina Orlando, M. A., Projektmanagerin Institut für angewandtes Stoffstrommanagement

Der Umwelt-Campus Birkenfeld

Der Umwelt-Campus Birkenfeld (UCB), ein Standort der Hochschule Trier in Rheinland-Pfalz, zählt zu den grünsten Hochschulstandorten weltweit. Als ehemalige Konversionsfläche ist der Umwelt-Campus mit seinem innovativen Zero-Emission-Konzept ein Vorbild für nachhaltige Entwicklung. Neben einem ökologischen Baukonzept verfügt der Campus u. a. über eine CO₂-neutrale Energie- und Wärmeversorgung auf Basis erneuerbarer Energien und modernste Gebäude- und Anlagentechnik.

Unter dem Themenschwerpunkt „Umwelt“ wird den rund 2.500 Studierenden aus 65 Ländern eine zukunftsorientierte Ausbildung in den Fachbereichen Umweltplanung/-technik und Umweltwirtschaft/-recht geboten. Der Umwelt- und Nachhaltigkeitsgedanke bildet das thematische Bindeglied zwischen den Studiengängen und deren interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Vernetzung ökologischer, wirtschaftlicher, technischer und sozialer Belange soll die Studierenden dazu befähigen, in ihrer späteren Tätigkeit komplexe Systeme analysieren und optimieren zu können.

Der Umwelt-Campus Birkenfeld hat 2015 ein Integriertes Klimaschutzkonzept erstellt. Hierbei wurden bestehende Klimaschutzaktivitäten am Umwelt-Campus erfasst, optimiert und ergänzt. Zu den Aufgaben des Klimaschutzmanagements gehören insbesondere die Themen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Mobilität, nachhaltige Beschaffung und die Umsetzung von konkreten Maßnahmen. In diesem Zusammenhang erstellt der Umwelt-Campus Birkenfeld jährlich einen Nachhaltigkeitsbericht, welcher die stetige Weiterentwicklung anhand von konkreten Praxisbeispielen aufzeigt. Der Umwelt-Campus Birkenfeld verstärkt

seine einzigartige Stellung nachhaltige Entwicklung in allen Handlungsbereichen, auch der nachhaltigen Beschaffung, voranzubringen und als Multiplikator weiterzugeben. Die Bemühungen des Umwelt-Campus Birkenfeld spiegeln sich im GreenMetric-Ranking der grünsten Hochschulen weltweit wider. Hier konnte der UCB sich 2019 erneut als einzige Hochschule Deutschlands unter den Top Ten platzieren und den 6. Platz belegen.

Nachhaltige Beschaffungsansätze am Umwelt-Campus Birkenfeld

Die öffentliche Beschaffung unterliegt einem umfangreichen Regelwerk, das den Ablauf eines Vergabeverfahrens näher bestimmt. Die Beschaffung von umweltverträglichen Produkten und Leistungen ist unter Wahrung des Grundsatzes der Auftragsvergabe im Wettbewerb und der haushaltsrechtlichen Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit umzusetzen. Die Umstrukturierung des gesamten Beschaffungsprozesses am Standort stellt sich als große Herausforderung dar. Dennoch konnte eine Beschaffungsrichtlinie für den Campus erarbeitet werden, welche sich momentan in der finalen Abstimmung befindet.

Das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) widmet sich; als In-Institut der Hochschule Trier mit Sitz am UCB, der Entwicklung anwendungsnaher Methoden auf den Gebieten des Stoffstrommanagements und der Kreislaufwirtschaft. Das IfaS hat für alle eigenen Beschaffungsvorgänge eine nachhaltige Beschaffungsrichtlinie eingeführt. Diese regelt neben der nachhaltigen Beschaffung von Büromaterialien und Druckerzeugnissen, u. a. auch die Bereiche Dienstreisen, interne Besprechungen/Meetings und Veranstaltungen.

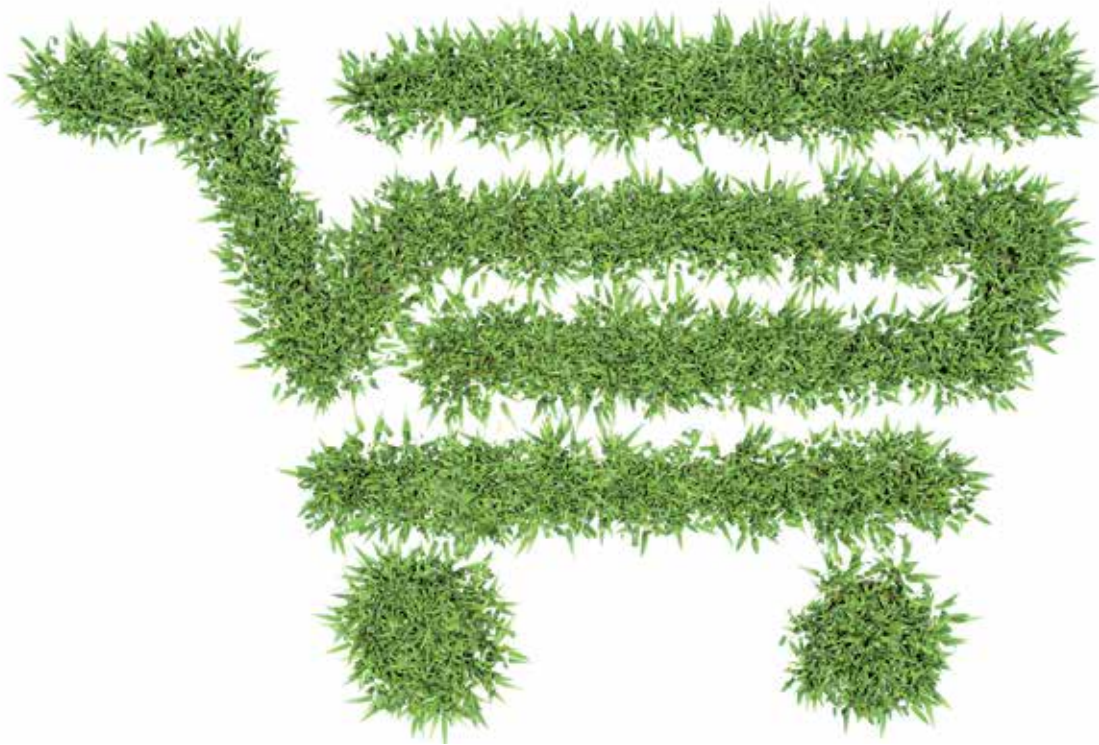


Foto: shutterstock

Nachfolgend ausgewählte Umsetzungsbeispiele:

- Büromaterial: Papierprodukte werden als Recyclingpapier mit dem Siegel „Blauer Engel“ bezogen. Bei weiterem Bürobedarf, wird u. a. darauf geachtet, dass die Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen, mehrfach genutzt oder wiederverwertet werden können.
- Dienstreisen: Minderung der Treibhausgasemissionen durch Anschaffung sparsamer Dienstfahrzeuge (Umstellung auf Elektromobilität) sowie stärkere Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs.
- Veranstaltungen (Konferenzen/Tagungen/Meetings): Es werden möglichst regionale und saisonale (Bio-)Produkte gereicht. Im Sinne der Abfallvermeidung wird darauf geachtet, dass keine Einzelverpackungen (z. B. Zucker, Milch) verwendet werden. Ferner werden alle veranstaltungsbedingten Reiseaktivitäten durch eine jährlich stattfindende Baumpflanzaktion in Kooperation mit dem örtlichen Obst- und Gartenbauverein Hoppstädten-Weiersbach e. V. klimaneutral gestellt.

Grundsätzlich gilt für alle Beschaffungsprozesse, die Mehrfachnutzung bzw. Wiederverwertung von Produkten und der Grundsatz der Ressourcenschonung bereits bei der Produktwahl. Abfallvermeidung und sachgemäße -trennung sind ebenfalls zu beachten und ggf. auf Rücknahmesysteme zurückzugreifen.

Ende 2016 wurde im Rahmen des EU-Förderprogramms für Umweltschutzbelange „LIFE“ das integrierte Projekt „ZENAPA – Zero Emission Nature Protection Areas“ bewilligt. Das Projekt zielt auf die CO₂e-Neutralität von Großschutzgebieten (Nationalparks,

Biosphärenreservate, Natur-, Geoparks) ab. Als Projektkoordinator hat das IfaS das Partnerkonsortium verpflichtet eine nachhaltige Beschaffung in ihren Verwaltungen einzuführen.

Weiterführende Links

Umwelt-Campus Birkenfeld::

<https://www.umwelt-campus.de>

Institut für angewandtes Stoffstrommanagement

www.stoffstrom.org

LIFE-IP ZENAPA

www.zenapa.de

Autoren

Susanne Schierz, M. A.

Klimaschutzmanagerin Umwelt-Campus Birkenfeld

Caterina Orlando, M. A.

Projektmanagerin Institut für angewandtes Stoffstrommanagement

Nachhaltigkeit – die „neue Normalität“?

Viele Artikel und Diskussionen drehen sich aktuell darum, wie die Zeit nach Corona aussehen, also was die neue Normalität sein wird. Zahlreiche Aspekte sind hier, wie bei allen grundlegenden Fragen unseres Zusammenlebens, zu berücksichtigen. Wer wirklich praxisnahe Problemlösungen präsentieren will, bedient sich dementsprechend eines systemischen und ganzheitlichen Konzepts. Die PESTEL-Analyse geht hier in die richtige Richtung und kombiniert politische (POLITICAL), wirtschaftliche (ECONOMIC), soziale (SOCIAL), technologische (TECHNOLOGICAL) und rechtliche (LEGAL) Aspekte.

Ein Beitrag von Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Universität Würzburg

Im aktuellen Covid-19-Umfeld zu analysierende gesundheitspolitische oder forschungsbezogene Kriterien – bspw. zur Entwicklung und zum Einsatz von Impfstoffen – können über über eine PESTEL-Analyse mit abgebildet werden. Es ist unabdingbar, dass sich solche interdisziplinären Betrachtungen auch in der Wissenschaft stärker durchsetzen, damit nicht nur Forschungs-exzellenz („Rigor“) geleistet wird, sondern auch ein relevanter Beitrag zur Lösung komplexer realer Probleme („Relevance“).

Während rein ökonomisch über die Wiederherstellung gestörter Lieferketten, Beschäftigung, Umsatz und Kosten gestrit-

ten wird, fokussieren Virologen oft nur die Ausbreitung des Virus und direkte Maßnahmen zu dessen Eindämmung. Sozialwissen-

schaftler und Psychologen betrachten die sozialen und individuellen Folgen von Einschränkungen und Kurzarbeit. Kaum jemand schaut auf die halbe Milliarde Arbeitslosen in Entwicklungsländern, die dort unser Lockdown beschert hat.

Bei all der Komplexität der Pandemie kommt das Thema Nachhaltigkeit im Allgemeinen und der Klimawandel im Speziellen viel zu kurz. Fragt man die Experten, so ist die Meinung unisono: Der Klimawandel wird uns über die Zeit mit erheblich größeren Problemen konfrontieren als dies die aktuelle Pandemie jetzt

tut. Wir waren auf die Pandemie, trotz deutlicher Warnungen seitens der Experten, schlecht vorbereitet – andere Länder noch viel



Foto: depositphotos



Foto: depositphotos

schlechter. Unser Krisenmanagement war dann und ist relativ dazu gesehen akzeptabel – vor allem im internationalen Vergleich –, aber wohl kaum Grund die politischen Handlungsträger über den Klee zu loben.

Der Klimawandel kommt langsam – aber gewaltig. Wiederum warnen alle (Klima-) Experten vor den Auswirkungen und die Situation müsste eigentlich allen klar sein. Die politischen Handlungen lassen dafür sehr zu wünschen übrig. Zwar gibt es internationale Abkommen, die zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes verpflichten. So wurden auf der Pariser Klimakonferenz COP21 Verpflichtungserklärungen beschlossen, die die Erderwärmung unter 2 Grad Celsius halten sollen, nach Möglichkeit sogar unter 1,5 Grad C. Allein durch den Ausstieg der USA aus diesem Abkommen, erscheint ein Erreichen stark gefährdet. Bei Betrachtung der Maßnahmen in Deutschland hinsichtlich der Einführung einer „marginalen“ CO₂-Steuer, die bei einem Start im nächsten Jahr bei nur 25 EURO je Tonne liegen soll, keimt auch nicht allzu viel Hoffnung auf. Die Ängste um kurzfristige Verluste hinsichtlich der globalen Wettbewerbsfähigkeit und von Wählerstimmen sind offenbar größer als der Mut zu langfristig wirksamen Veränderungen, die auch nachfolgenden Generationen einen lebenswerten Planeten hinterlässt. So gesehen, scheint der bekannte Brundtland-Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ der UN-Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, der genau letzteres bereits 1987 einforderte, ein Stück weit Makulatur.

Etwas Hoffnung gibt allerdings, dass im privatwirtschaftlichen Sektor mehr passieren könnte, als es sich die meisten Politiker vorstellen können: So forderte schon 2018 Larry Fink, der Chef des größten Investmenthauses BlackRock, ein, dass Unternehmen sich

nicht nur an finanziellen Ergebnissen, sondern auch an ihren Beiträgen für die Gesellschaft orientieren sollen.

Tatsächlich werden seit geraumer Zeit immer mehr Nachhaltigkeitsfonds aufgelegt, die ihre Gelder nur in solche Unternehmen investieren, die bestimmten ökologischen und sozialen Kriterien genügen. Genau dies ist mit das „härteste“ Argument, das man neben gesetzlichen Verboten vorbringen kann, um ganze Industrien zu lenken.

So macht nun der Begriff des „Purpose“ die Runde: Was macht Sinn? Wofür sind Unternehmen da? Die Antwort lieferte 2019 der edle Business Roundtable, dem die Chefs der größten US-amerikanischen Unternehmen angehören: Langfristiger Wert für alle Stakeholder, also nicht nur die Investoren, sondern auch Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten, Gesellschaft und Staat, MUSS das Ziel sein; kurzfristige Gewinnmaximierung („short-termism“) ist out!

Zudem wurde mittlerweile zweifelsfrei wissenschaftlich erwiesen, dass ökologisch und sozial handelnde Unternehmen auf lange Sicht ein besseres finanzielles Ergebnis aufweisen als die „Schmutzfinken“ und „Sozialignoranten“. Mithin dürfte sich die Frage der Vorteilhaftigkeit einer ökonomisch, ökologisch und sozialen Nachhaltigkeit eigentlich für Unternehmen gar nicht mehr stellen.

Dass sich dies in der Mehrzahl der Fälle dennoch nicht realisiert, liegt schlichtweg an kurzfristigen Anreizen für Vorstände, insbesondere börsennotierter Unternehmen, an zahlreichen Unternehmen, denen der lange Atem für eine nachhaltigere Unternehmenspoli-



Foto: depositphotos

tik fehlt und letztlich an der politischen Ebene, die bisher unfähig erscheint, Unternehmen auf dem Weg in die Nachhaltigkeit die richtigen Anreize zu setzen.

Was hat das alles mit den „Öffentlichen“ zu tun? Das müsste eigentlich offensichtlich sein – ist es aber leider für viele nicht. Die vielbeschworene positive Vorreiterrolle ist sicherlich ein wichtiger Aspekt, der aber allzu oft bei einem Appell bleibt. Auch im öffentlichen Bereich muss die „Kalkulation“ stimmen.

Wie unsere Studien eindeutig zeigen, wird hier fast ausschließlich mit Einstandspreisen kalkuliert. Kosten der Nutzungs- und Entsorgungsphase werden oftmals „vergessen“. Völlige Fehlanzeige herrscht bei der Frage der indirekten Kosten. Wer kalkuliert schon die „Kosten“ schlechter Luft für Bürger, wo sich Pkw und Busse vor der Haustür vorbeiquälen und die so Gesundheit und Wohlbefinden der Anwohner beeinträchtigen. Dabei gibt es sehr konkrete gesundheitsökonomische Daten hierzu.

Wo werden Folgekosten des Ausbringens von Pestiziden oder

der Nutzung von Bioziden für Mensch und Umwelt „eingepreist“? Man ist ja meistens nicht einmal bereit, die Kosten verlorener Zeit für das Stehen im Stau einzupreisen, wenn es darum geht, wie schnell eine Straßenbaumaßnahme abgeschlossen werden soll. So wie Investmentfonds verstärkt ökologisch und sozial nachhaltiges Handeln von Unternehmen einfordern, sollten das die Bürger als Steuerzahler tun. Dafür gibt es viele Möglichkeiten, von dem Engagement in NGOs bis hin zum Kreuzchen auf dem Wahlschein. Auf Letzteres haben die Politiker schon immer am besten reagiert. Vielleicht wird dann doch noch Nachhaltigkeit zum „New Normal“.



Autor:
Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky

Lehrstuhlinhaber
Lehrstuhl für BWL und
Industriebetriebslehre
Universität Würzburg

EnergieAgentur.NRW unterstützt Kommunen bei der klimafreundlichen Beschaffung: Digitale Fachwoche im Januar 2021

Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Klimaschutzmanagement, Klimafolgenanpassung, Mobilität und Gebäude sind bekannte Themen, welche MitarbeiterInnen in der Kommune mit Unterstützung neutraler Angebote der EnergieAgentur.NRW umsetzen. Die Erreichung der Klimaneutralität ist dabei ein zentrales und zunehmend relevantes Ziel, bei dem die Beschaffung als ein wesentlicher Baustein verstanden werden muss.

Aus diesem Anlass veranstaltet die EnergieAgentur.NRW vom 18.- 22. Januar 2021 eine digitale Fachwoche zur klimafreundlichen Beschaffung. Adressiert werden hier zentrale Beschaffungsbereiche mit großen Einsparpotenzialen.

Neben der Beschaffung von alltäglichen Büromaterialien, widmet sich die Veranstaltungswoche auch der Energiebeschaffung. Einen Überblick über den Ökostrommarkt, Einkaufsmodelle sowie aussagekräftige Label unterstützen Kommunen bei der Umstellung auf Ökostrom. Ein weiterer Bereich ist das Bauen und Sanieren, bei dem die jährlichen Gesamtkosten, als auch die CO₂-Emissionen über den gesamten Zeitraum von Planung, Bau, Betrieb, Abriss und Entsorgung in den Blick genommen werden. Im Rahmen der Veranstaltungswoche werden recyclebare beziehungsweise gelabelte Baustoffe sowie der Cradle to Cradle-Ansatz vorgestellt. Weitere Themenschwerpunkte sind die Reparatur- und Recyclingfähigkeit von Green-IT und die Ausrichtung von klimaneutralen Veranstaltungen und Konferenzen sowie der Verpflegungsbereich.

Die Kommunen stehen in den genannten Bereichen vor Herausforderungen. Jedoch können sie durch klare Richtlinien, Vorgaben sowie der Definition von Qualitätskriterien einen wichtigen Beitrag

auf dem Weg zur Klimaneutralität leisten. Da die öffentliche Hand über ein Einkaufsvolumen von ca. 350 Milliarden Euro (Koinno 2016) verfügt, kann sie Produktinnovationen stimulieren und Märkte für klimafreundliche Innovationen schaffen. Im Rahmen der digitalen Fachwoche zur klimafreundlichen Beschaffung stellt die EnergieAgentur.NRW in Fachvorträgen und Praxisbeispielen Umsetzungsmöglichkeiten und Maßnahmen vor.

Die EnergieAgentur.NRW arbeitet im Auftrag der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen als operative Plattform mit breiter Kompetenz im Energie- und Klimaschutzbereich. Mehr Informationen unter

www.energieagentur.nrw.



AutorInnen

Claudia Mahneke, Birthe Schnitger, Fabian Tenk

EnergieAgentur.NRW

Die globale Agenda 2030 beginnt in der Kommune

Im Jahr 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 verabschiedet. Sie bildet den globalen Rahmen für die aktuelle Umwelt- und Entwicklungspolitik. Kernstück der Agenda sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – sog. „Sustainable Development Goals“, kurz „SDGs“. Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft.

Ein Beitrag von Jens Loschwitz, BDE

Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft. So global die Agenda ist, so lokal ist sie in ihren Forderungen: Ziel 11 SDG fokussiert auf „Nachhaltige Städte und Gemeinden“. Konkret beinhaltet das unter anderem das „Senken der Umweltbelastung durch Städte“, u.a. durch einen Ausbau der Abfallbehandlung.

Der bisherige Umsetzungsstand der Agenda 2030 in der Praxis ist auf vielen Ebenen enttäuschend. Das liegt nicht zuletzt am breiten Ansatz der Agenda: Diese umfasst neben ökologischen auch ökonomische und soziale Aspekte. In öffentlichen Debatten hat man so den Eindruck, dass das Wort „nachhaltig“ ebenso durch das Wort „gut“ ersetzt werden könnte und sich das Thema als „gut gemeint“ im Nebulösen verliert.

Für den Beschaffer einer Kommune stellt sich die Frage, wie er die großen Erwartungen der Staatengemeinschaft vor Ort umsetzen kann, ohne an der Breite der Agenda 2030 zu verzweifeln. Es empfiehlt sich, die Agenda 2030 Schritt für Schritt umzusetzen und die Dimensionen der Agenda 2030 immer dort zur Anwendung zu bringen, wo sie den größten Hebel haben. Das gilt besonders für die ökologische Dimension.

Mit dem Instrument der strategischen Beschaffung können hier auch kleine Kommunen einen „grünen Fußabdruck“ hinterlassen. Ökologische öffentliche Beschaffung (bekannt als „Green Public Procurement“) ist nicht nur im Bereich Altpapier, sondern zum Beispiel auch im Hoch- und Tiefbau (z.B. Einsatz von Recycling-Beton) oder in der Produktbeschaffung (z.B. Anschaffung von Straßenleitpfosten mit Rezyklateinsatz) denkbar.

Klar ist: Strategisches, ökologisches Handeln der öffentlichen Hand ist aufgrund ihrer Marktmacht der entscheidende Treiber für die von vielen Akteuren geforderte Rohstoffwende, also den verstärkten Einsatz von Recyclingrohstoffen. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat ermittelt, dass die öffentliche Hand

mit ihrer enormen Marktmacht zügig Leitmärkte für klimaverträgliche Technologien und kreislauffähige Produkte schaffen könnte.

Das europäische Vergaberecht eröffnet große Chancen für die nachhaltige öffentliche Beschaffung. Eine ganzheitliche Betrachtung – z.B. einschließlich der Kosten am Ende der Nutzungsdauer (wie Abholungs- und Recyclingkosten) – zeigt häufig, dass das billigste Angebot eben nicht immer das wirtschaftlichste Angebot ist. Die Lebenszykluskostenrechnung des europäischen Vergaberechts umfasst ausdrücklich auch die Kosten der Emission von Treibhausgasen. Auch die deutschen Rechnungshöfe tragen den 360 Grad-Blick bei der Beschaffung mit: Ihre „Bonner Erklärung zur Nachhaltigkeit“ hat das Ziel, die Umsetzung der Ziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland zu unterstützen.

Die Erwartungen der politisch Verantwortlichen an die Beschaffungsstellen werden steigen: Viele Kommunen, die zurzeit reihenweise den Klimanotstand ausrufen, werden konkrete Instrumente für nachhaltiges Handeln brauchen. Dabei ist die ökologische Beschaffung der maßgebliche Hebel für die notwendige Rohstoffwende – hin zu Recyclingrohstoffen und damit für mehr Klimaschutz. Kommunale Beschaffer sind entscheidende Akteure beim Einsatz von Recyclingrohstoffen – sei es als Rezyklate in Produkten oder als Ersatzbaustoffe bei Bauprojekten. Die Agenda 2030 beginnt so in jeder Kommune.



Foto: Die Hoffotografen GmbH

Autor

Jens Loschwitz

Justitiar – Leiter Recht

BDE Bundesverband der Deutschen

Entsorgungs-

Wasser- und Rohstoffwirtschaft e. V.

Fair schmeckt besser

Ob für Kitas, Kantinen oder Krankenhäuser – Kommunen beschaffen täglich Tonnen von Lebensmitteln. Und haben damit in der Hand, was auf den Tellern landet.

Ein Beitrag von Tabitha Triphaus, Christliche Initiative Romero e.V. (CIR)

Die Öffentliche Hand als einflussreiche Konsumentin

Das gesellschaftliche Bewusstsein für die Probleme in globalen Lebensmittellieferketten nimmt immer mehr zu. Seit Jahren steigen die Absatzzahlen fair zertifizierter Lebensmittel. Gleichzeitig bietet jedoch die öffentliche Beschaffung noch viel Potenzial, denn Kommunen, Länder und Bund weisen eine Nachfragemacht auf, die wir als private Konsument*innen nicht aufbringen können.

Ob Ausschreibungen oder Pachtverträge: Durch große Einkaufsmengen kann die Öffentliche Hand die Bedingungen beeinflussen, unter denen Menschen weltweit Lebensmittel produzieren. Daher ist es wichtig, dass Bund, Länder und Kommunen für eine zukunftsfähige bäuerliche, soziale und umweltfreundliche Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion eintreten.

„Bund, Länder und Kommunen unterliegen einer besonderen Verantwortung, sicherzustellen, dass mit öffentlichen Mitteln keine negativen Auswirkungen auf die Menschenrechte verursacht werden.“ vgl. Nationaler Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte, S. 15

Aus der Nische in die Mitte der Gesellschaft – Faire Beschaffung praktisch umsetzen

Rund 30 Tonnen Reis und knapp eine halbe Million Bananen werden pro Monat in den Schulkantinen der Hauptstadt verbraucht. Das ist eine immense Nachfrage. Dank der hartnäckigen Arbeit der vergangenen zwei Jahre kommen Reis, Bananen und Ananas an Berliner Schulen seit Sommer 2020 ausschließlich aus dem Fairen Handel. Ein riesiger Erfolg!

Gemeinsam mit der Berliner Verwaltung hat die CIR soziale Kriterien für das Mittagessen in öffentlichen Grundschulen entwickelt. Berliner Politik und Verwaltung nutzen nun ihre Marktmacht und Vorbildfunktion und setzen ein starkes Zeichen für Arbeits- und

Menschenrechte. „Durch diese zielgerichtete Nachfrage wird das faire Angebot wachsen – davon profitieren auch andere Unternehmen, die fair zertifizierte Produkte in Großgebinden einkaufen möchten. So wirkt sich öffentliche Beschaffung auf die ganze Gesellschaft aus“ resümiert Tabitha Triphaus, CIR-Referentin für Beschaffung, und verantwortlich für die erfolgreiche Beratung der Stadt Berlin hinsichtlich sozialer Ausschreibungskriterien.

Agrarökologie statt Agrarindustrie

Das Beispiel Brasilien zeigt: Es geht auch noch mehr. Dort wurde bereits 2009 gesetzlich festgelegt, dass mindestens 30 % des Schulesens aus regionalen und kleinbäuerlichen Strukturen kommen muss. Dies hat die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen gegen den Einfluss von globalen Agrarkonzernen gestärkt. Gleichzeitig erhalten so alle Schulkinder mindestens ein gesundes Essen am Tag. Ein Beispiel, das auch in Deutschland Schule machen könnte?

Die CIR unterstützt Kommunen

Nun sind weitere Städte und Kommunen gefragt dem Berliner Beispiel zu folgen. Die CIR unterstützt kommunale Entscheidungsträger*innen, sozial verantwortlich zu beschaffen und soziale Kriterien in Ausschreibungen öffentlicher Aufträge zu verbessern. Die wichtigsten Erfahrungen, Tipps und Mustertexte finden Städte und Gemeinden auch im Praxisleitfaden „Sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln“.



Autorin
Tabitha Triphaus

Christliche Initiative Romero e.V.
www.ci-romero.de
0251-67441320
triphaus@ci-romero.de

Wohin mit dem Müll?

Öffentliche Beschaffung unter Nachhaltigkeitsaspekten

Mineralische Abfälle sind mit mehr als 250 Millionen Tonnen (2016) der größte Abfallstrom in Deutschland. Mit 214,6 Millionen Tonnen haben die Bau- und Abbruchabfälle den bedeutendsten Anteil an den mineralischen Abfällen.

Ein Beitrag von Dipl.-Ing. Sandra Giern und Maximilian Meyer (BDE e.V.)

Durch Sortierung, Aufbereitung und Recycling von Bauschutt können u.a. auch hochwertige Recyclingbaustoffe hergestellt werden. Im Jahr 2016 hatten diese einen Umfang von rund 72,2 Millionen Tonnen, in 2014 waren es noch 67,6 Millionen Tonnen. Dies entspricht einem Recyclinganteil von rund 34 %, indem mineralischer Bauabfall zu hochwertigen Gesteinskörnungen aufbereitet wird. Doch aufgrund der anfallenden Qualitäten der Bau- und Abbruchabfälle ist nicht immer die Aufbereitung zu Recyclingbaustoffen möglich. Die Verwertungsmöglichkeiten der Materialien hängen ganz entscheidend von ihren bautechnischen und umweltrelevanten Eigenschaften sowie ihrer stofflichen Zusammensetzung ab. Neben den Qualitäten der Ausgangsmaterialien ist auch maßgeblich, in welcher Verfahrensweise der Abbruch oder Rückbau erfolgt sowie eine Getrennthaltung der Fraktionen und die Art der Aufbereitungstechnik stattfindet. So ist für die Fraktion Bauschutt mit einem Anfall von 58,5 Millionen Tonnen im Jahr 2016 eine Recyclingquote von 77,7% bzw. 45,5 Millionen Tonnen zu verzeichnen. Für Bauschuttabfälle hingegen nur von 4,5%.

Neben der Aufbereitung zu hochwertigen Recyclingbaustoffen werden mineralische Bau- und Abbruchabfälle überwiegend im Straßen-, Wege- und Verkehrsflächenbau sowie im Erdbau eingesetzt. Die Verwertungsquote liegt im Durchschnitt über alle Fraktionen bei 89,8% bzw. einer Tonnage von 192,6 Millionen Tonnen in 2016.

Vor dem Hintergrund knapper werdender Primärressourcen gilt es, die Einsatzmöglichkeiten für mineralische Abfälle sowie auch die daraus hergestellten Ersatzbaustoffe und hochwertigen Recyclingbaustoffe zu nutzen und auszubauen sowie die Rahmenbedingungen

für den Absatz und insbesondere die Akzeptanz von Recyclingbaustoffen zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist auch RC-Beton ein innovativer und zugelassener Baustoff, der auch effektiv im Hochbau eingesetzt werden kann und massiv zur Ressourcenschonung beiträgt.

Die Stadt Zürich als Vorreiter bei der Verwendung von Recyclingbaustoffen

Um das große Potential des Baustoffrecyclings für eine ökologische öffentliche Beschaffung greifbarer zu machen, reicht ein Blick zu unserem Nachbarn der Schweiz. Seit knapp 20 Jahren hat die Stadt Zürich eine Vorreiterrolle bei der Verwendung von Recyclingbaustoffen beim Bau von stadt-eigenen Gebäuden inne. Die Anfänge liegen hier bei einer Hand voll Fachleuten des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich (kurz AHB), welche bereits um die 2000er Wende mit viel Pioniergeist erste öffentliche Bauprojekte mit dem Einsatz von umweltschonenden Baumaterialien durchführten. Die durchweg positive Resonanz für diese ersten Schritte der Stadt mündete 2005 schließlich in einer Anpassung der städtischen Bauvorgaben, welche nunmehr für sämtliche Bauten des AHB die Verwendung von RC-Beton festschreibt.

Im Folgenden soll anhand von zwei Beispielen von öffentlichen Bauprojekten das Vorgehen der Stadt Zürich bei der Verwendung von Recyclingbaustoff veranschaulicht werden:

- **Schulanlage „Im Birch“**

Der Bau der Schulanlage „Im Birch“ (Fertigstellung 2002) gilt als das Pilotprojekt der Stadt Zürich in Bezug auf den Einsatz von

RC-Baustoffen. Der Anteil des verwendeten RC-Betons belief sich auf gut 80%. Die Experten des AHB begleiteten das Bauvorhaben in enger Abstimmung mit einem örtlichen Betonproduzenten und die erfolgreiche Durchführung wird nicht zuletzt auf die Hartnäckigkeit der ausschreibenden Ingenieure des HBA zurückgeführt.

Die Schulanlage setzte ein Zeichen dafür, dass RC-Beton auch für hochwertige Anwendungen im Hochbau verwendbar ist und verhalf somit dem RC-Beton in der Schweiz zum Durchbruch.

- **Kunsthaus Zürich**

Die Erweiterung des Kunsthauses Zürich, welche bis 2021 fertiggestellt werden soll, zeigt eindrücklich, was derzeit technisch bei der Verwendung von Recyclingbaustoffen möglich ist: der Rohbau des Gebäudes besteht zu 95% aus RC-Beton, welcher direkt vor Ort hergestellt wurde. Damit wurde beim Erweiterungsbau des Museums die Ressourcenschonung nach dem Prinzip des „Urban Mining“ vorgelebt und außerdem gezeigt, dass sich Recyclingbeton auch aus ästhetischen Überlegungen gut für Prestigeobjekte eignet. Schließlich wurden in der Erweiterung über 5000 Tonnen einer nachhaltigen Zementsorte verwendet, welche über einen geringen Klinkeranteil verfügt, der für den Großteil der mit Zement verbundenen CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Die Erweiterung Kunsthaus Zürich entspricht als erstes Museum in der Schweiz dem aktuellen Minergie-P-Standard. Der Gesamtenergiebedarf für Gebäudebetrieb (Wärme, Kälte, Elektrizität), Baustoffe (Graue Energie) und Mobilität soll somit gegenüber bestehenden Museen mit nachhaltigen Lösungen stark reduziert werden.

Das Beispiel der Stadt Zürich zeigt, dass der Öffentliche Hand - und nicht zuletzt insbesondere Kommunen - eine ganz zentrale Rolle als Innovationstreiber bei der Verwendung von Recyclingbaustoffen zukommt:

- So kann festgehalten werden, dass zur Etablierung von umweltschonenden (Recycling-)Baustoffen in Zürich maßgeblich die enge Zusammenarbeit von den Spezialisten und Ausschreibern des AHB, regional ansässigen Unternehmen und Forschern der ETH Zürich beigetragen hat. Unter der Federführung der öffentlichen Hand wurde in der kritischen Phase Anfang der 2000er gemeinsam ein erster großer Erfolg errungen.
- Des Weiteren zeigt das Beispiel Zürich, dass neben der weit verbreiteten Verwendung von RC-Beton auch weitere innovative Baustoffe, wie z.B. auch umweltschonender Zement große Potentiale für Nachhaltigkeit aufweisen und somit im Kontext von einer ökologischen öffentlichen Beschaffungspraxis einbezogen werden sollten.
- Schließlich kann festgestellt werden, dass sich die Anzahl der regionalen Anbieter für RC-Beton in Zürich von Einem auf Zehn erhöht hat, seit es eine Verpflichtung für den Gebrauch von RC-Beton in öffentlichen Bauten gibt. Die öffentliche Hand als Beschaffer kann mit ihrem Investitionspotential und klaren rechtlichen Rahmenbedingungen also auch auf regio-

naler Ebene maßgeblich zur Schaffung eines funktionierenden Marktes beitragen. Laut einem Bericht der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2019 liegt der Preis für RC-Beton in Zürich auf einem vergleichbaren Niveau mit herkömmlichem Beton.

Was in der Schweiz funktioniert, sollten wir auch in Deutschland realisieren, das Vergaberecht bietet eine Reihe von rechtlich zulässigen Möglichkeiten, soziale und umweltbezogene Kriterien in den Vergabeprozess zu integrieren. Die Vergabe öffentlicher Aufträge ist ein wichtiges Instrument für den Übergang zu einer tatsächlichen Kreislaufwirtschaft, da mit den Ausschreibungen über die öffentlichen Stellen die Chance gegeben ist, innovative Geschäftsmodelle und ressourceneffiziente Produkte und Dienstleistungen zu fördern. Die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften übernehmen in diesem Zusammenhang eine wichtige Funktion.

Nachhaltige Einkäufe bedeuten neben der wirtschaftlichen Deckung des Bedarfs der öffentlichen Hand durch den öffentlichen Einkauf auch ein stärkerer Einsatz von Recyclingrohstoffen wie Ersatzbaustoffe im kommunalen Straßenbau oder Recyclingbeton für den Hochbau in der öffentlichen Beschaffung. Es sollten Begründungen der Beschaffungsstelle über den Einsatz von Primärrohstoffen bei der Beschaffung abverlangt werden und klare Kriterien für die Lieferantenauswahl unter Nachhaltigkeitsaspekten vorgegeben werden.

Berlin geht mit gutem Beispiel voran. §7 des Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz (BerlAVG) vom 8. Juli 2010 sagt „Auftraggeber sind verpflichtet, bei der Vergabe von Aufträgen ökologische Kriterien zu berücksichtigen.“ Eine Verschärfung der Vorschriften für die öffentliche Beschaffung, auf Grundlage des Berliner Vergabegesetzes von 2010 erfolgte zum 1. Februar 2019 und die Pflicht zur Anwendung eines zugelassenen Mindestrecyclat-Anteils (45 %) für den Hochbau, ab einer Investitionshöhe von 10 Mio. € wurde festgelegt.



AutorInnen

Dipl.-Ing. Sandra Giern

Abteilungsleiterin Abfallbehandlung, Logistik, Sonderabfallwirtschaft des BDE e.V.

Maximilian Meyer

Mitarbeiter im Justitiariat des BDE e.V.

Blauer Engel für Produkte aus Recycling-Kunststoff

Der Blaue Engel für Recycling-Kunststoff (UZ 30a) zeichnet Produkte mit einem besonders hohen Rezyklat Anteil aus, die gleichzeitig Anforderungen an Zusatzstoffen und Schadstoffarmut einhalten müssen. Worin ihre ökologische Vorteilhaftigkeit liegt, welche Produkte bereits zertifiziert sind und worin der Unterschied zu anderen Kennzeichnungen liegt, soll diesem Artikel dargelegt werden.

Ein Beitrag von Julia Wagner, Umweltbundesamt

Hintergrund

In Deutschland werden zurzeit ca. 60 % aller Kunststoffabfälle aus den Wertstoffsammlungen thermisch verwertet (Gewinnung von Energie (Strom oder Wärme) aus der Verbrennung von Abfällen). 40 % der Kunststoffabfälle werden dem werkstofflichen Recycling zugeführt. Nach Exporten ins Ausland und technischen Verlusten werden nur noch etwa 17 % des Kunststoffabfalls als Rezyklat zur Herstellung von neuen Kunststoffprodukten weiter genutzt. (Quelle: Conversio 2018: Stoffstrombild Kunststoffe in Deutschland 2017).

Um Rohstoffkreisläufe im Kunststoffbereich zu fördern, zeichnet der Blaue Engel (UZ 30a) solche Produkte aus, die einen besonders hohen Anteil an recyceltem Kunststoff enthalten. Die Förderung ist nötig, da Rezyklate durch die aufwändige Sortierung und Wiederaufbereitung oft nicht günstiger sind, als konventionelle Kunststoffe auf Erdölbasis. Auch ist es als interessierte*r Verbraucher*in oder Einkäufer*in nicht immer leicht zu erkennen, ob und zu welchem Anteil ein Produkt aus recyceltem Kunststoff besteht. Der Blaue Engel bietet hier Konsument*innen eine Orientierung, und den Produzenten eine Möglichkeit ihre Produkte freiwillig zertifizieren zu lassen, sofern sie die angeforderten Kriterien erfüllen.

Kriterien

Der Blaue Engel wird zunächst nur für Produkte vergeben, deren Rezyklate aus Endverbraucherabfällen gewonnen wurden (PCR: Post-consumer-Rezyklate). Rezyklate, gewonnen aus Produktionsabfällen (Post Industrial Rezyklat), sind zumeist vorsortiert und werden bereits sinnvoll verwertet und benötigen keine weitere Förderung.

Zertifizierte Produkte müssen mindestens zu 80 % aus Rezyklaten bestehen. Da der Anteil nicht über Messungen nachgewiesen werden kann, muss die Herkunft des Rezyklates sowie die verwendeten Stoffströme nach dem EuCertPlast Zertifikat dokumentiert und extern zertifiziert werden.

Es werden zusätzlich einige gesundheitlichen Aspekte geprüft. Dazu gehört, dass in dem Ausgangsmaterial des Rezyklates die Abwesenheit von Phthalaten (Weichmacher), chlorierten und bromierten Substanzen (aus Flammschutzmitteln) sowie Cadmium und Blei nachgewiesen werden muss. Auch an die später zugegebenen Zusatzstoffe werden Anforderungen gestellt, so dürfen keine giftigen Stoffe, die spezifischen Gefahrenkategorien entsprechen (z.B. „Kann vermutlich Krebs erzeugen“), verwendet werden.

Auf diesem Weg sollen die Produkte identifiziert werden, die nicht nur aufgrund des Rezyklat-Gehalts gut für die Umwelt, sondern auch gesundheitlich unbedenklich sind. Die Kriterien werden beständig weiterentwickelt. So können zukünftig beispielsweise eine Geruchsprüfung oder die Überprüfung der Recyclingfähigkeit integriert werden.

Produkte

Mehr als 80 Hersteller haben rund 140 Produkte bereits mit dem Blauen Engel für umweltfreundliche Recyclingkunststoffe zertifizieren lassen. Darunter fallen Folienprodukte wie Abfallsäcke, Versandtaschen und Tragetaschen, verschiedenste Behältnisse aus Hartplastik wie Mülltonnen, Wäschekörbe und Eimer aber auch Büromaterialien wie Briefablagen, Mappen oder Register. Es finden



Foto: depositphotos

sich aber auch diverse Produkte für den Außenbereich wie Spielplatzausstattung, Parkbänke und Zäune. Die gesamte Produktpalette ist auf der Blauen Engel Webseite in übersichtlichen Kategorien einsehbar (www.blauer-engel.de).

Weitere Label und Kennzeichnungen

Es gibt zurzeit keine übergreifende standardisierte Kennzeichnung für den Rezyklat Einsatz. Zum Teil befinden sich auf den Produkten auch keine Angaben zum verwendeten Rezyklat Gehalt, aus Sorge der Produzenten, dass diese Produkte als minderwertig betrachtet werden könnten.

Eine übliche Art der Kennzeichnung ist die Verwendung des Drei-Pfeile-Symbols in Kombination mit der Anbringung eines Prozentwertes. Hierbei handelt es sich um eine Anbietererklärung nach DIN EN ISO 14021, die nicht zwingend extern überprüft wurde. Auch ist nicht definiert, aus welcher Art des Abfalls die Rezyklate gewonnen wurden.

Neben dem Blauen Engel, gibt es weitere Label, die den Rezyklat-Anteil sowie dessen Rückverfolgbarkeit prüfen und diesen teilweise direkt auf dem Logo ausweisen. Sie unterscheiden sich zu einem über die möglichen verwendeten Abfallquellen. Während flustix RECYCLED – DIN-Gepprüft alle Formen von genutzten Rezyklaten auszeichnet, zertifizieren der Blauer Engel 30a sowie cyclos zertifiziert – Post Consumer Rezyklate nur Rezyklate gewonnen aus Endverbraucherabfällen. Das RAL Gütezeichen Recycling Kunststoff geht hier noch einen Schritt weiter und zeichnet nur Rezyklate aus haushaltsnahen Wertstoffsammlungen (z.B. Gelber Sack) aus.

Lediglich der Blauer Engel und flustix integrieren zusätzliche Anforderungen an die Überprüfung und Begrenzung von verschiedenen Schadstoffen. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die freie Verfügbarkeit der zu erfüllenden Anforderungen, sowie die Veröffentlichung der zertifizierten Produkte, die beim Blauen Engel und flustix vorliegen.

Schlussbemerkung

Der Einsatz von Sekundärrohstoffen ist ein Grundpfeiler der Kreislaufwirtschaft und trägt wesentlich zur Schonung der Ressourcen bei. Recycling-Kunststoffe sind damit eine zukunftsfähige Alternative zu konventionellen Kunststoffprodukten. Grundsätzlich geht mit der Wiederverwendung von bereits vorhandenen Produkten und Vermeidung von neuen Produkten eine noch geringere Umweltbelastung einher.



Autorin
Julia Wagner,

Umweltbundesamt

Ökologische Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung – ein Implementierungsproblem?

Die öffentliche Beschaffung ist und bleibt zentraler Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie Deutschlands.¹ Im Rahmen des Konjunkturpaketes kommt ihr große Bedeutung zu. Das Beschaffungsvolumen von ca. 350 Mrd. € p.a. wird nicht nur ansteigen, um Wachstumsimpulse auszulösen, sondern auch um den Umbau zu einer nachhaltigeren Wirtschaft zu fördern. Nachhaltigkeitskriterien werden daher zukünftig noch eine stärkere Rolle spielen. Es existieren bisher wenige Untersuchungen, wie intensiv sich öffentliche Auftraggeber aktuell mit nachhaltiger Beschaffung auseinandersetzen und welchen Herausforderungen sie sich dabei stellen müssen. Am Beispiel von Reinigungsmitteln und –diensten werden derzeit in einem Forschungsprojekt Fallstudien mit ausgewählten öffentlichen Auftraggebern erhoben, deren erste Ergebnisse an dieser Stelle vorgestellt werden sollen.

Ein Beitrag von Alessa Kozuch, Prof. Dr. Christian von Deimling, Univ.-Prof. Dr. Michael Eßig

Vergaberecht und ökologische Nachhaltigkeit

Ökologische Nachhaltigkeit ist nicht per se neu: Der politische Wille zu mehr Umweltschutz wurde bereits vor über 10 Jahren von der EU in Art. 11 AEUV formuliert und fand spätestens mit der RiLi 2014/24/EU (Nr. 91) auch expliziten Eingang in die öffentliche Beschaffung. Aspekte der Nachhaltigkeit können nicht nur in der Verfahrensstufe der Leistungsbeschreibung Eingang finden (§121 Abs 1 Satz 2 GWB, §31 Abs 3 VgV, §23 Abs 2 UVgO), sondern auch bei der Ermittlung der Bieterernennung (§34 VgV, §24 UVgO, § 49 Abs. 2 Zif. 1-3 VgV), bei der Zuschlagserteilung (§127 Abs 1 GWB, § 58 Abs. 2 VgV, § 59 Abs. 2 Zif. 5 VgV, §43 Abs 2 UVgO) oder in den Bedingungen zur Auftragsdurchführung (§128 Abs 2 GWB, §45 Abs 2 UVgO). Bieter können zu jedem Zeitpunkt von einem Vergabeverfahren ausgeschlossen werden, wenn sie nachweislich geltende umwelt-, sozial- oder arbeitsrechtliche Verpflichtungen missachten (§124 Abs 1 Satz 1 GWB). Das Kreislaufwirtschaftsgesetz betont, dass bei der Beschaffung zu prüfen ist, ob Erzeugnisse eingesetzt werden können, die sich u.a. durch Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit oder weniger Abfälle auszeichnen (§45 KrwG). Es stellt sich nun die Frage, ob diese Regelungen tatsächlich zu nachhaltigerer Beschaffung geführt haben - und was den Vergabestellen möglicherweise helfen könnte, diese rechtlichen Möglichkeiten (noch) besser ausschöpfen zu können.

Umfangreiche Hilfestellungen sind vorhanden

Damit öffentliche Auftraggeber Aspekte der Nachhaltigkeit in der Auftragsvergabe berücksichtigen können, stehen unterschiedlich umfangreiche Sammlungen an Hilfestellungen zur

Verfügung. Beispielsweise bietet die OECD Leitfäden an, die sich mit umweltbezogenen Kosten-Nutzenanalysen oder mit der Preisfindung für CO₂-Emissionen auseinandersetzen. Handbücher und Trainingsunterlagen, auch zu spezifischen Herausforderungen in bestimmten Warengruppen und Fallstudien werden von der EU und der Initiative Green Public Procurement angeboten. Ähnliche Hilfestellungen werden auch auf nationaler Ebene durch die Kompetenzstelle nachhaltige Beschaffung zur Verfügung gestellt. Der „Kompass Nachhaltigkeit“ bietet u.a. eine interaktive Entscheidungshilfe für die Ausschreibungsvorbereitung an. Eine aktuelle Untersuchung von Bogaschewsky/Fischer/Blank (2019) zeigt jedoch, dass die Nutzung dieser Angebote durchaus unterschiedlich ist – von 598 befragten öffentlichen Auftraggebern gaben nur 22,5% an allgemeine Informationsangebote zu nutzen.²

Verhaltensunsicherheit ist bei öffentlichen Auftraggebern groß

In der bereits angesprochenen derzeit laufenden Fallstudienuntersuchung ausgewählter öffentlicher Auftraggeber ergibt sich ein sehr heterogenes Bild: Manche sind sehr weit in der Berücksichtigung von Nachhaltigkeit - teilweise bis zu einer Neujustierung der Zuschlagskriterien mit einer deutlichen Reduzierung des Wertungsanteils des Preises zugunsten anderer, leistungs- und nachhaltigkeitsbezogener Aspekte. Bei anderen öffentlichen Auftraggebern existiert jedoch noch eine große Verhaltensunsicherheit - welche wiederum häufig dann vorhanden ist, wenn organisationspezifische Nachhaltigkeitsstrategien fehlen. Es bleibt dann unklar, ob Nachhaltigkeit tatsächlich eine wesentliche Zielsetzung der Organisation ist. Die fehlende organisationspezifische Strategie kann dazu



Foto: depositphotos

führen, dass Ziele zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung je nach handelnder Personengruppe mit unterschiedlicher Intensität verfolgt werden. Es hängt von der persönlichen Motivation der Mitarbeiter ab. Obwohl man sich bewusst ist, dass nachhaltige Reinigungsmittel die bessere Alternative (sowohl für Arbeitsumfeld und Gesundheit der Mitarbeiter, als auch hinsichtlich der Lebenszykluskosten) sind, wird der Schwerpunkt bei der Zuschlagserteilung ausschließlich auf den Einstandspreis gelegt. Die Investition in nachhaltigere Lösungen bleibt aus.

Wesentliche Herausforderungen

Das angesprochene fehlende Wissen über die tatsächliche Beschaffungspraxis öffentlicher Auftraggeber macht eine zweiteilige Untersuchung sinnvoll: Zum einen wird auf Basis veröffentlichter Auftragsbekanntmachungen (bspw. TED-Datenbank), versucht, die gesamte Breite des öffentlichen Beschaffungsverhaltens gezielt auf Nachhaltigkeitsaspekte zu untersuchen. Dazu wird eine Vielzahl von Daten quantitativ ausgewertet. Zum zweiten werden wenige vertiefte Fallstudien mit ausgewählten öffentlichen Auftraggebern durchgeführt, um intensiv mögliche Erfolgsfaktoren und Hindernisse nachhaltigen Beschaffungsverhaltens zu untersuchen. Dazu werden vor allem qualitative Fallstudieninterviews mit Verantwortlichen aus den Beschaffungs- und Vergabestellen und den Fachabteilungen herangezogen. Erste Ergebnisse zeigen, dass die veröffentlichten Vergabeunterlagen sehr heterogen sind. Das betrifft sowohl die Anzahl der Unterlagen je Vergabe als auch deren Inhalte. Für ökologische Nachhaltigkeitskriterien werden häufig Verweise auf externe Dokumente angegeben, z.B. Empfehlungen von Fachverbänden zu Inhaltsstoffen. Umweltfreundliche Verpackungen und Herstellungsprozesse oder eine entsprechende Abfallentsorgung werden selten eingefordert. Aus Sicht der Vergabestellen scheint es häufig an Zeit und (finanziellen) Ressourcen zu fehlen, um Nachhaltigkeitsaspekte adäquat aufnehmen zu können. So ist es bspw. oft nicht möglich, sich mit Umweltaspekten entlang des gesamten Lebenszyklus intensiv auseinanderzusetzen oder kreislaufwirtschaftliche Überlegungen einzubeziehen, obwohl dies wünschenswert wäre. Aus

diesem Grund wird dann oftmals auf abgesicherte Formulierungen aus zurückliegenden Auftragsbekanntmachungen zurückgegriffen. Aus Sicht der bedarfsspezifizierenden Fachabteilung zeigt sich ein ähnliches Bild. Bestätigt wurde die oben erwähnte Ausgangshypothese, dass explizit formulierte Beschaffungsstrategien positiv wirken und Handlungssicherheit erhöhen ebenso wie Leitfäden, die sowohl Beschaffungs- und Vergabestellen, Fachabteilungen und Bedarfsträgern zur Verfügung stehen und zielgruppengenaue Inhalte transportieren. Die Berichterstattung zu erreichten Zielen der nachhaltigen Beschaffung kann zusätzliche Handlungsimpulse auslösen.

Quellen:

1. vgl. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2018), S. 43-45, in Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.), Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie: Aktualisierung 2018, Berlin 2018.*
2. vgl. *Bogaschewsky, R., Fischer, J., Blank, F. (2019), S. 31 ff., in Bogaschewsky, R., Fischer, J., Blank, F. (2019). Beschaffung biobasierter Produkte. Studienergebnisse 2019, Auswertung öffentliche Auftraggeber, Julius-Maximilian-Universität Würzburg.*



AutorInnen

Alessa Kozuch, Prof. Dr. Christian von Deimling,
Univ.-Prof. Dr. Michael Eßig

Nachhaltige öffentliche Beschaffung – Rechtliche Spielräume und angewandte Praxis

Die öffentliche Beschaffung hat mit einem Volumen von rund 500 Milliarden Euro einen großen Anteil am Kauf von Produkten und Dienstleistungen. Deutschland weist damit in der EU den größten öffentlichen Beschaffungsmarkt auf.

Ein Beitrag von Dr. Anke Butscher & Daniel Schönfelder

Mengenmäßig sind Kommunen mit einem Anteil von 58 % mit Abstand die größten öffentlichen Auftraggeberinnen. Kommunen könnten damit den Markt für die Nachfrage an nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen entscheidend stimulieren. Dieser Hebel wurde zum Teil erkannt. Auf Bundes- und Landesebene wurden Kompetenzstellen „nachhaltige öffentliche Beschaffung“ eingerichtet, die die Kommunen in der Vergabe beraten.

Seit der EU-Richtlinie 24/2014/EU ist es für öffentliche Auftraggeberinnen zudem rechtlich leichter geworden, ihre Beschaffung nach nachhaltigen Kriterien auszurichten. Diese gelten nicht mehr pauschal als „vergabefremd“, sondern werden als mögliche Kriterien angeführt. Es zeichnet sich ab, dass die rechtliche Relevanz von Nachhaltigkeitskriterien, insbesondere menschenrechtlichen, im Kontext des Lieferkettengesetzes sogar noch zunehmen wird.

Der Rat für Nachhaltigkeit forderte dazu, die nachhaltige öffentliche Beschaffung auf verlässlichere rechtliche Grundlagen zu stellen. Ein Vorschlag der Bundesministerien zum Lieferkettengesetz sieht vor, dass Unternehmen, die wegen der Verletzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht ein Bußgeld zahlen müssten, zeitweilig von öffentlicher Auftragsvergabe ausgeschlossen werden.

Gleichzeitig gibt es seitens der Bundesländer Bewegung. So stellt der rot-grüne Hamburger Koalitionsvertrag in Aussicht, zusätzliche „soziale, umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene“ Aspekte in das Vergabegesetz aufzunehmen. Das Bundesvergaberecht, vorbehaltlich landesrechtlicher Ausdifferenzierungen, gibt Auftraggeber*innen heute schon ausreichende Nachhaltigkeitsspielräume. Für den Oberschwellenbereich lassen §§ 121, 122 GWB Eignungskriterien

und Leistungsbeschreibung zu, dass öffentliche Auftraggeber*innen die Leistungsanforderungen nach Nachhaltigkeitskriterien definieren und entsprechende Eignungsnachweise zur Erfüllung durch die Bieter*innen festschreiben. § 128 Abs. 2 S. 1 GWB der Ausführungsbestimmungen erlaubt die Festlegung von auftragsbezogenen Anforderungen, die sich auf den ganzen Lebenszyklus des Produkts beziehen. Für die Zuschlagskriterien sieht § 127 Abs. 1 S. 4 GWB vor, dass neben preislichen Aspekten explizit umweltbezogene und soziale Aspekte in die Gewichtung eines Angebots miteinfließen.

Kommunen erkennen ihre Relevanz für eine sozial-ökologische Transformation, nutzen die rechtlichen Spielräume und schreiben Schulmittagessen, Natursteine oder Textilien nach sozialen und ökologischen Kriterien aus.

Für das neue Schuljahr 2020 haben zehn von zwölf Berliner Bezirken die Musterausschreibung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie umgesetzt und die Caterer zu nachhaltigen Standards beim Mittagessen in den Grundschulen verpflichtet. Nudeln, Kartoffeln und Reis werden ab August 2020 in Bio-Qualität angeboten. Der Reis muss darüber hinaus aus fairem Handel stammen, gleiches gilt für Bananen und Ananas. Die ökologischen und fairen Kriterien gelten für rund 165.000 Mittagessen pro Tag und einem geschätzten Einkaufsvolumen von 30 Tonnen Reis und einer halben Millionen Bananen monatlich. Ab 2021 sollen Früchte, Milch und Milchprodukte aus ökologischem Anbau stammen.

Die Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln fordern bei der Ausschreibung für Natursteine unabhängige Zertifikate als Nachweis. Denn das novellierte Berliner Vergabegesetz



Foto: depositphotos

schreibt fest, dass Inhaber öffentlicher Aufträge und ihre Unterauftragnehmer*innen die ILO Kernarbeitsnormen in globalen Lieferketten einhalten müssen. Eine Liste von riskanten Produkten und Produktgruppen wird über eine Verwaltungsvorschrift des Senats festgelegt und der Nachweis über objektiv nachprüfbar Gütezeichen abgesichert. Das Land Berlin beschafft jährlich für ca. 5 Milliarden Euro Produkte und Dienstleistungen, zu hoffen bleibt, dass auch in weiteren Produkten und Produktgruppen das Stimulations- und Steuerungspotential für die Verankerung sozial-ökologischer Kriterien erkannt und umgesetzt wird.

Der Kreis Nordfriesland richtet sich bei der Fortentwicklung der strategischen Ziele des Kreises an den UN-Nachhaltigkeitszielen aus, um daraus eine regionale Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Im September 2019 unterzeichnete der Kreis die Erklärung des Deutschen Städtetags zur Agenda 2030 und beschließt Produkte und Leistungen im Kreishaushalt Nachhaltigkeitsindikatoren zuzuordnen. Als konkretes Handlungsfeld der Nachhaltigkeitsstrategie werden der Klimaschutz und die Umsetzung der nachhaltigen Beschaffung festgeschrieben.

Witzenhausen ist Fair Trade Stadt. Seit 2017 ist die „Stadt tasche“ Witzenhausens aus fair gehandeltem Material. Es gilt ein generelles Verbot für Einweg für Getränkebecher bei Veranstaltungen des Stadtmarketings. Bei der aktuellen Umgestaltung des Witzenhäuser Marktplatzes werden im Rahmen des vorgeschalteten Realisierungswettbewerbes nach RPW (Richtlinie für Planungswettbewerbe von 2013) explizit Nachhaltigkeitskriterien für die Planungsbüros festgelegt. Die dauerhafte Gebrauchstauglichkeit, funktionale Qualität und Barrierefreiheit des Marktplatzes werden festgeschrieben.

Ein hoher Fahrradkomfort unterstützt die umweltgerechte Mobilität. Bei der Auswahl der Ausstattungselemente sind nachhaltige Baumaterialien zu verwenden, bei Oberflächenbelägen ist auf Materialien zu achten, die geringe Umweltwirkungen aufweisen und zur Reduktion der „grauen Energie“ beitragen. Zudem wird sich im Rahmen des Wettbewerbes für das Thema „fairer Handel“ einsetzen, explizit über den Verzicht von ausbeuterischer Kinderarbeit.

Für die nachhaltige öffentliche Beschaffung existieren mehr und mehr kommunale Blaupausen und Best Practices und sie kann zunehmend rechtssicher ausgestaltet werden. Die staatlichen Ebenen könnten damit Treiber und Gestalter einer Verantwortung für Klima, die UN-Nachhaltigkeitsziele und Menschenrechte werden.



AutorInnen

Dr. Anke Butscher ist geschäftsführende Gesellschafterin von *corsus – corporate sustainability GmbH*

Daniel Schönfelder, LL.M ist Rechtsanwalt und engagiert sich in der Initiative Lieferkettengesetz

Nachhaltigkeitsratings: Überprüfung und Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistung in der öffentlichen Beschaffung

Die öffentlichen Ausgaben machen bis zu 14 Prozent des BIP in der Europäischen Union aus. In Deutschland allein macht die öffentliche Beschaffung jährlich ca. 19 Prozent des BIP aus, mit einem Volumen von rund 500 Milliarden Euro für die Beschaffung von Bau-, Dienst- und Lieferleistungen. Durch diese Höhe der Ausgaben ist der Einkauf wohl eines der direktesten Mittel für Organisationen, nachhaltiger zu wirtschaften. Jeder Vertrag, den eine Regierung, eine öffentliche Organisation, Gemeinde o.ä. für die Beschaffung von Waren und Dienstleistungen nutzt, ist eine Gelegenheit, negative Auswirkungen auf das Klima, die Umweltqualität, die Gesundheit und Sicherheit von Arbeitnehmern zu reduzieren oder umzukehren - und positive Ergebnisse durch die Entwicklung der Gemeinschaft, solide Lieferantenbeziehungen, Transparenz und Gerechtigkeit zu erzielen.

Ein Beitrag von Stephanie Dinter Crocq, EcoVadis

Green Deal plus Menschenrechte

Für die öffentliche Beschaffung ist es oftmals nicht so einfach, ihrer Pflicht zur Vorbildwirkung nachzukommen und Veränderungen durchzusetzen, trotz der erhöhten Flexibilität, die durch die EU-Richtlinien für das öffentliche Beschaffungswesen im Jahr 2014 eingeführt wurde. Oftmals ist starkes Engagement gefordert, wenn es darum geht, soziale und ökologische Kriterien in die individuellen öffentlichen Ausschreibungen aufzunehmen und als Eignungskriterien zu gewichten. Jedoch werden häufig nur jene ökologischen Kriterien fokussiert, die sich auf die Funktionalität der Produkte beziehen, und nicht auf die Praktiken der Anbieter, die hinter diesen Produkten stehen. Damit wird die Umsetzung einer klimaneutralen Kreislaufwirtschaft nicht nur zu einer Herausforderung, sondern lange nicht ausreichend, solange sie soziale und menschenrechtliche Kriterien in der Lieferkette nicht einbezieht. Um einen wirklichen Wandel herbeizuführen und einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der strategischen Nachhaltigkeitsziele zu leisten, ist es entscheidend, die Auswirkungen des gesamten Produktionszyklus zu erkennen, nicht nur die Produktfunktionalität, und tiefer in die Lieferkette zu blicken, um ökologische, ethische und soziale Geschäftspraktiken zu berücksichtigen.

Weiterdenken in Lieferketten: Nachhaltigkeit zahlt sich aus

Nachhaltigkeit und nachhaltige Beschaffung gelten immer noch oft als reine Kostenstelle, jedoch haben Studien und Praxiserfahrungen mittlerweile gezeigt, dass sich nachhaltiges Engagement auszahlt: Privatunternehmen mit nachhaltiger Beschaffung können Umsatzsteigerungen zwischen 5 und 20 Prozent, Kosteneinsparungen zwischen 9 und 16 Prozent und eine Steigerung der Markenbekanntheit zwischen 15 und 30 Prozent erzielen (WEF 2015).

Ähnliche Potenziale ergeben sich auch für die öffentliche Beschaffung, so hat beispielsweise eine Potenzialanalyse des Öko-Instituts e.V. gezeigt, dass die Berliner Landesverwaltungen mit umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen die Treibhausgasemissionen um ca. 47 Prozent im Vergleich zur konventionellen Beschaffung senken könnten. Die damit einhergehende Einsparung von Energiekosten könnte zu einer Entlastung des Landeshaushalts um jährlich 38 Mio. Euro führen.

Neben den Kosteneinsparungen können weitere Mehrwerte durch Nachhaltigkeit und nachhaltige Beschaffung in verschiedenen weiteren Bereichen erzielt werden, z.B. durch Innovationen und

innovative Produktentwicklung durch gesteigerte Nachfrage seitens der öffentlichen Hand und den daraus resultierenden positiven Einfluss auf die gesamte Produktkategorie.

„Nachhaltigkeit ist für die Beschaffung der DB ein wesentlicher Werttreiber und ein strategischer Wettbewerbsfaktor. Nachhaltigkeitskriterien beeinflussen zunehmend die Gestaltung unserer Lieferbeziehungen und unsere konkreten Beschaffungsentscheidungen. [...] Unsere Lieferanten übernehmen mit ihren Nachhaltigkeitsleistungen und ihrer Innovationskraft eine aktive Rolle für den gemeinsamen Geschäftserfolg.“ Deutsche Bahn

Die Studie „Better Business, Better World“ der Business and Sustainable Development Commission untersuchte vier wirtschaftliche Ökosysteme: Lebensmittel und Landwirtschaft, Städte, Energie und Materialien sowie Gesundheit und Wohlergehen und stellte fest, dass die 60 größten Möglichkeiten bis 2030 Unternehmenseinnahmen und Einsparungen in Höhe von mindestens 12 Billionen Dollar pro Jahr und bis zu 380 Millionen Arbeitsplätze schaffen könnten.

Nachhaltigkeitsratings: Treiber für Leistung und Verbesserungen

Ein „Check-the-Box“-Ansatz reicht jedoch nicht aus, und es ist an der Zeit, Nachhaltigkeit von Beginn an als integralen Bestandteil in die Ausschreibungs- und Vergabepaxis einzubinden und innovative Lösungen für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung umzusetzen, die im privaten Sektor derzeit zur Norm werden. Um sicherzustellen, dass öffentliche Mittel weltweit keine ökologischen, sozialen und ethischen Schäden finanzieren, ist ein robustes Überprüfungssystem erforderlich. Öffentliche Einkäufer gehen verstärkt über die Beschränkung auf Produkt- oder Dienstleistungsinhalte hinaus und setzen Instrumente wie Nachhaltigkeitsratings an Schlüsselpunkten entlang des Prozesszyklus der öffentlichen Beschaffung ein. EcoVadis unterstützt seit mehr als 13 Jahren nachhaltige Beschaffungsprogramme der größten Organisationen der Welt und mehr als 65.000 Unternehmen weltweit mit seinen Nachhaltigkeitsbewertungen - und diese stehen auch für das öffentliche Beschaffungswesen zur Verfügung. Einige große öffentliche Organisationen in ganz Europa, u.a. in Deutschland, Österreich, Schweiz und Italien, haben einen solchen Ansatz umgesetzt und Nachhaltigkeitsbewertungen in das öffentliche Auftragswesen einbezogen.

„Das neue italienische Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen stellt die soziale Verantwortung der Unternehmen als wichtige Voraussetzung für die Ausschreibung und Vergabe dar. In der Praxis gibt es konkrete Schwierigkeiten: Wie kann man die CSR-Praktiken eines Unternehmens analysieren und eine legitime Bewertung abgeben, ohne über entsprechende Expertise zu verfügen? Wie kann diese Analyse rechtzeitig durchgeführt werden, um die Bedingungen für eine Ausschreibung zu erfüllen? Wir haben uns für die Monitoring-Plattform EcoVadis entschieden, weil dank ihrer Methodik die Bewertungen für große und kleine Unternehmen sowie branchenübergreifend vergleichbar sind.“ Edgardo Greco, Rete Ferroviaria Italiana

Nachhaltigkeitsratings können dabei punktuell oder ganzheitlich in den Beschaffungsprozess integriert werden und bieten so die Möglichkeit, die Leistung bezüglich relevanter Kriterien abzufragen, sie kontinuierlich zu monitoren und Verbesserungen umzusetzen.

Jedes Unternehmen wird im Hinblick auf die Kriterien bewertet, die für seine Größe, seinen Standort und seine Branche relevant sind. Diese evidenzbasierten Bewertungen werden in einfach zu lesende Scorecards mit Punktzahlen von Null bis Hundert überführt. Darüber hinaus zeigen die Scorecards die Stärken und Verbesserungsbereiche auf, die bewertete Unternehmen dafür nutzen können, ihre Nachhaltigkeitsbemühungen gezielter auszurichten, zu verbessern und permanent nachzupflegen. Auf diese Weise erhalten die öffentliche Beschaffung und ihre Einkaufsexpertinnen und -Experten konkrete und vergleichbare Leistungsbewertungen, die es Ihnen ermöglichen, Nachhaltigkeitskriterien in allen Phasen des Beschaffungsprozesses abzufragen, nachzuverfolgen, Best Practices einzusehen, die Leistung in ihren Lieferketten zu verbessern und so einen maßgeblichen positiven Beitrag zu leisten.

Über EcoVadis

EcoVadis ist der weltweit zuverlässigste Anbieter von Nachhaltigkeitsratings und intelligenten, kollaborativen Tools zur Leistungssteigerung für globale Lieferketten. EcoVadis' einfach zu handhabende und umsetzbare Nachhaltigkeits-Scorecards, die von einer leistungsstarken Technologieplattform und einem globalen Team von CSR-Experten unterstützt werden, bieten detaillierte Einblicke in ökologische, soziale und ethische Risiken in 200 Einkaufskategorien und 160 Ländern. Branchenführer wie Johnson & Johnson, Verizon, L'Oréal, Subway, Nestlé, Salesforce, Michelin und BASF gehören zu den mehr als 65.000 Unternehmen im EcoVadis-Netzwerk, die alle mit einer einzigen Methodik arbeiten, um Nachhaltigkeitsleistungen zu bewerten, die Zusammenarbeit und den Schutz ihrer Marken zu verbessern und Innovation zu fördern. Mehr erfahren auf

www.ecovadis.com/de



Autorin

Stephanie Dinter Crocq, EcoVadis

Stephanie berät seit 10 Jahren strategische Großkunden von EcoVadis in der Implementierung von nachhaltigen Beschaffungsprogrammen. Davor war sie als Beraterin für nachhaltige Beschaffung tätig und zuvor im operativen Einkauf und im Management von Beschaffungsteams. Bei EcoVadis koordiniert sie außerdem Sektoreninitiativen in der übergreifenden Umsetzung zur Transparenz in deren globalen, oft vernetzten Lieferketten.

Kreislauffähige Berufskleidung würde den Unterschied machen

Während die Coronakrise viele Industriezweige in die Knie zwingt, entwickelt ein Forschungsverbund mit Fördermitteln des BMBF kreislauffähige und leasingtaugliche Bettwäsche und Berufsbekleidung.

Ein Beitrag von Ria Müller, IÖW

Allein der Bund kauft im Umfang von jährlich durchschnittlich 96 Millionen Euro Textilien für Bundeswehr, Zoll und Bundespolizei. Darunter Funktionskleidung, Blousons, Poloshirts und Bettwaren. Auch das Personal im Gesundheitswesen und in der Gebäudereinigung trägt Poloshirts. Bettwäsche kommt in Jugendherbergen genauso zum Einsatz wie in Justizvollzugsanstalten. Die Liste lässt sich fast endlos fortsetzen. Das breite Spektrum an Einsatzgebieten zeigt, welche Marktmacht öffentliche, gewerbliche und karitative Großverbraucher haben. Und es zeigt, dass Berufsbekleidung zu enormen Mengen identischer Textilien führt.

Hier setzt das mit 2,1 Mio. Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundvorhaben „DiTex – Digitale Technologien als Enabler einer ressourceneffizienten kreislauffähigen B2B-Textilwirtschaft“ an. In dem Projekt erproben Wissenschaft und Textilunternehmen am Beispiel von Berufskleidung und Bettwäsche eine kreislauffähige Textilwirtschaft mit funktionierenden Recyclingprozessen und smarten Infrastrukturen. Ziel ist es, Ressourceneffizienz und Produktivität im Textilsektor zu steigern und gleichzeitig die Umwelt zu schonen.



Foto: DiTex-Bettwäsche Lindau LYO. © Dibella GmbH



Foto: DiTex-Hemd und Bettwäsche. © IÖW GmbH, gemeinnützig

Erster Meilenstein: Produktmuster produziert

Nach einem Jahr Projektlaufzeit existieren die Prototypen von Businesshemd, Polo-Shirt und Bettwäsche als kreislauffähige Produktlinien aus Rezyklatfasern. In 2021 folgt ein achtmonatiger Praxisversuch. Dabei werden Arbeitskleidung und Bettwäsche täglich gewechselt und wöchentlich von einem Textildienstleister abgeholt, gewaschen, bei Bedarf ausgebessert oder repariert und sauber wieder geliefert. Testanwender werden die Bundespolizei und Beamte der Niedersächsischen Polizei im Innen- und Außendienst sein. Im Kreis Lippe wird ein Einsatzteam der Rettungsleitstelle mit den Poloshirts ausgestattet. Umfangreiche textil-physikalische Qualitätsprüfungen zur Reißfestigkeit, Farbechtheit u.a. ergänzen diesen Trage- und Waschtest. Außerdem wird evaluiert, ob die Kombination aus verändertem Materialeinsatz und Textilservice die Kosten für die Beschaffung – über den gesamten Lebensweg gerechnet – verringern kann. Übersichtsökobilanzen prüfen die Ressourcen- und Nachhaltigkeitseffekte dieser Innovationen.

Dass Businesshemd, Poloshirt und Bettwäsche in so kurzer Zeit realisiert wurden, ist das Resultat eines partizipativen Konzeptions- und Designprozesses auf hohem fachlichen Niveau. Die fünf DiTex-Marktdialoge verknüpfen als transparentes Austauschformat von Beginn an systematisch das textile Knowhow der Produzenten, Sortierer und Recycler mit den Produktanforderungen und Erwartungen von Beschaffungsverantwortlichen. Denn beim „Umbau“ der textilen Kette in eine zirkuläre Textilwirtschaft müssen viele Akteure in (teils) neuen Konstellationen miteinander kooperieren. Die zu bewältigenden Herausforderungen sind vielfältig: hochwertiges Faser-zu-Faser-Recycling steckt noch in den Kinderschuhen.

Innovationen bei Fasertypen und -kombinationen, bei Designs, Prüfverfahren und beim digitalen tracking lassen Fachwissen schnell veralten. Und abgesehen von Spezialanwendungen existiert bislang faktisch keine öffentliche Nachfrage nach innovativen nachhaltigen Geweben. Dass es sich lohnt, innovative Ideen zu teilen und Prozesse offen zu legen, um neue Kooperationen zu initiieren, bestätigen die teilnehmenden Unternehmen Dibella GmbH und Wilhelm Weishäupl e.K., die mit ihrem Erfahrungsvorsprung nun die ersten Produktmuster vorgelegt haben. Siehe dazu auch die Interviews.

Circular Procurement soll keine hohle Phrase bleiben

Businesshemd, Poloshirt und Bettwäsche sind repräsentativ und breit einsetzbar - im öffentlichen Dienst, in karitativen Einrichtungen und auch in privatwirtschaftlichen Business-to-Business-Anwendungen. Die Festlegung auf genau diese Textilien ermöglicht, das Textilrecycling sowohl an einem reinen Synthetikfasergewebe (100% Polyester, Poloshirt) als auch an Mischgeweben (Baumwolle/Polyester, Businesshemd sowie Polyester/Lyocell, Bettwäsche) zu erproben. Kreislauffähigkeit und Leasingtauglichkeit werden wie folgt umgesetzt:

- **Überdurchschnittlich hoher Rezyklateinsatz:** Bereits die Produkte der ersten DiTex-Generation greifen auf Rezyklatfasern zurück. Die eingesetzten Polyestergerne und -gewebe stammen aus post-consumer waste, auf virgin Polyester wird verzichtet. In der Bettwäsche wird dazu eine regenerierte Lyocellfaser verwendet.

Miele

#TheMieleWay

Das Miele Professional-Systemkonzept für Geschirr- und Wäschepflege.

Miele Professional. Immer Besser.

Jetzt informieren auf
www.miele.de/pro/TheMieleWay



Jetzt mit dem
**MIELE
SYSTEM
BONUS**
bis zu
€ 700 pro
Gerät sparen*

*Aktionsbeginn ist der 01. September 2020. Ab diesem Datum kann der System Bonus beantragt werden. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen, Sonderfinanzierungsformen oder Sonderkonditionen kombinierbar. Cashback-Beträge inkl. MwSt.

- Verwendung ausschließlich langlebiger Komponenten: Eine Circular Economy baut auf Nutzungsdauerverlängerung. Die Langlebigkeit der Textilien ist Voraussetzung dafür, dass viele Nutzungszyklen erreicht werden. Zentraler Anspruch an die eingesetzten Materialien und Komponenten ist deshalb, dass sie belastbar und leasingtauglich für bis zu 200 industrielle Waschvorgänge sind. Als Projektpartner überwacht das Hohenstein Institut alle dafür relevanten Parameter hinsichtlich mechanischer Eigenschaften, Farbchtheit, Passformsicherheit, Tragekomfort u.a..
- Hochwertiges chemisches Faser-zu-Faser-Recycling: Alttextilien werden in einem chemischen Prozess in Polymere aufgespalten. Das Ergebnis kann ein Pellet oder - auch ein bereits in der Wunschfarbe gefärbtes - Granulat sein. Zu einem hochwertigen Garn gesponnen und neu gewebt, kommt die Ursprungsfaser damit im neuen Kleidungsstück wieder zum Einsatz.
- „Intelligentes Etikett“ als digitale tracking-Lösung: Ein auf der Kleidung angebrachter chip, Faden oder QR-Code dient als Speichermedium für Parameter zu Qualität und Herkunft der eingesetzten Fasern, zur Beschaffenheit des Gewebes während der wiederholten Nutzung und auch zur Zusammensetzung des Gewebes. Mit diesen Angaben zu den genauen Anteilen an z.B. Polyester und Baumwolle wird diese circularity-ID auch zum Schlüssel für eine zeitgemäße Sortierung der Altkleider als Vorstufe des Recyclings, das enorme Textilmengen benötigt - händisches Sortieren ist keine Option. Nur wenn alle Akteure der Recyclingkette die Bestandteile des Textils kennen, kann automatisiert zügig, kosteneffizient und fehlerarm sortiert und auch vollständig polymerisiert werden.
- Erprobung zirkulärer Geschäftsmodelle: DiTex erprobt neue Kooperationen bei der Rücknahmelogistik. Dafür sammelt und überführt der Wäscheservice ausgesonderte Textilien zum Sortierer und Recycler. Die Eigentumsfrage kann zu einer zentralen Stellschraube werden. DiTex dokumentiert und bewertet deshalb, unter welchen Voraussetzungen das Geschäfts-

modell Textilmiete/-leasing den bislang im öffentlichen Einkauf üblichen Kaufvertrag ersetzen und Stoffkreisläufe weitgehend schließen kann.

Am Projektende stehen die erprobten Textildesigns als finale Anforderungskataloge interessierten Herstellern und Einkäufern kostenfrei zur Verfügung – für die Textilproduktion wie auch als Ausschreibungsempfehlung für das Technische Leistungsverzeichnis.

Noch ist offen, in welcher Größenordnung kreislauffähige Textilien zur Reduktion der gravierenden Folgen der weltweit steigenden Textilproduktion beitragen können. Denn das DiTex-Projektteam forscht noch weitere zwei Jahre. Die These und Motivation bleiben, dass kreislauffähige Berufskleidung unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten einen Unterschied machen würde, insbesondere wenn das Textilrecycling eine multiple Kreislaufführung der Fasern ermöglicht und wenn das Vertragsmodell der Mietwäsche das Kaufen als textile Beschaffungspraxis ablöst.

www.ditex-kreislaufwirtschaft.de und

<https://innovative-produktkreislaeufe.de>



Autorin
Ria Müller

Institut für Ökologie und
Wirtschaft in Berlin

Die Unternehmen des DiTex-Projektes

Dibella versteht sich als Partner des Textilservices für langlebige und leistungsfähige Objekttextilien für Hotellerie, Gastronomie und Gesundheitswesen.

Weshalb nimmt Dibella am DiTex-Projekt teil?

Unsere Kooperation mit einer Bio-Fairtrade-Farmer-Vereinigung in Indien zeigt wie wertvoll Bio-Baumwolle für Mensch und Umwelt ist. Darüber hinaus haben wir uns weitere nachhaltige Ziele gesetzt. Unser Ansatz ist ganzheitlich und umfasst transparente Lieferketten genauso wie regionale/interne Maßnahmen bis hin zur Kreislauffähigkeit. Dieses Thema hat ganz besonders viel Potenzial: Es gibt viele Initiativen und Ansätze, aber einige gehen in die falsche Richtung oder werden noch längere Zeit für die entsprechende Forschung beanspruchen. Unsere Teilnahme am DiTex-Projekt ist eine ausgezeichnete Chance den kompletten textilen Kreislauf abzubauen.

Wie wird das Projekt eingeschätzt/bewertet?

Es ist wunderbar, in dieser besonderen Konstellation aus Projektteilnehmenden arbeiten zu können. So spielt z.B. der Lebenszyklus der Produkte bei der Bewertung der Kreislauffähigkeit eine große Bedeutung. Dieser ist aber nicht nur abhängig von den Materialeigenschaften, sondern auch davon, wie die Endkunden mit dem Textil umgehen. Nicht alle Parameter kann man als Hersteller alleine feststellen, dazu braucht es unabhängige Partner – und die sind mit dem erforderlichen Analyse-Knowhow eingebunden. Die professionelle Koordination des Gesamtprojekts durch das IÖW ist dabei von größter Bedeutung.

Welche Kundenreaktion erwartet Dibella auf den Vertrieb von kreislauffähiger Bettwäsche?

Unsere Kunden honorieren unseren Einsatz, indem sie sich bewusst für unser nachhaltiges Sortiment entscheiden. Besonders gut kommen unsere zusätzlichen Services an, wie z.B. Marketingunterstützung etwa bei der PR-Arbeit oder im Bereich Storytelling. Auch die Möglichkeit an einem eigenen Sozial- oder Umweltprojekt über unsere Stiftung mitzuwirken wissen unsere Kunden zu schät-

zen. Sie können in der Wertschöpfungskette Gutes tun und darüber berichten.

Das Thema „Kreislauffähigkeit“ erhält in der Branche eine immer größere Bedeutung, auch der Verbraucher fordert das aktiv ein. Wir erwarten also eine sehr positive Resonanz im Kundenkreis, weil die Nachfrage der Kunden ja bereits da ist, aber bisher nicht erfüllt werden kann. Gleichzeitig gehen wir davon aus, dass die Kosten der Beseitigung der benutzten Textilien innerhalb der näheren Zukunft enorm steigen werden. Alte Textilien neu in den Kreislauf zu bringen, ist die perfekte Lösung für beide Probleme.

Zukunftsperspektive: Welche Bedeutung hat diese Teilnahme für die künftige Entwicklung der Firma und ihrer Produkte?

Wir sind sehr optimistisch und sehen die Entwicklung von wirklich nachhaltigen, zirkulären, Textilien als absolut unabdingbar. Wir sind überzeugt, dass dies für die Umwelt und unsere Zukunft entscheidend ist. Echte Nachhaltigkeit kann nur dann erreicht werden, wenn alle an der Lieferkette beteiligten Parteien zusammenarbeiten. Dies bezieht sich nicht nur auf den Rohstoff, sondern auch auf den weiteren Produkt-Lebenszyklus. Die ersten Erfolge des Projekts sind vielversprechend und wir freuen uns auf die weiteren Ergebnisse.



Autor
Carsten Ridder

Dibella GmbH

Die Unternehmen des DiTex-Projektes

Viele Betriebe und Firmen aus Gastronomie, der Hotellerie, der Industrie und dem Handel tragen exklusive Berufsbekleidung „made by Weishäupl“. Klöster, Krankenhäuser, Hotels und Behörden lassen sich von dem Familienbetrieb beliefern.

Weshalb nimmt Weishäupl am DiTex-Projekt teil?

Unsere Firma erhofft sich einen deutlichen Zugewinn an Informationen und Kenntnissen zum Thema Nachhaltigkeit und Textil-Recycling. Denn wir beobachten, dass unsere Kunden zunehmend Interesse an nachhaltiger Berufsbekleidung zeigen. Umweltfreundliche Gewebe werden öfter und selbstverständlicher nachgefragt als noch vor einigen Jahren. Aber die Themen „Recycling“ und „Kreislauffähigkeit“ von Textilien stehen bei uns und in der Branche noch nicht im Fokus. Zwei Textillinien zu fertigen, die diesem Anspruch gerecht werden, das hat uns gereizt. Wir waren neugierig, das auszuprobieren. Die Ökobilanzen des ifeu werden zeigen, ob und wieviel die nun ausgewählten Garne und recyclingfähigen Komponenten wie Stickgarn und Etikett zur Ressourcenschonung beitragen.

Wie wird das Projekt eingeschätzt/bewertet?

Wir machen sehr positive Erfahrungen. Die DiTex-Ziele sind sehr ambitioniert. Dafür bündeln wir im Projekt hochkarätige Expertise. Wir profitieren davon, dass diese BMBF-Förderlinie uns die Möglichkeit gibt, neben dem Tagesgeschäft Produktdesigns für hochwertiges Textilrecycling zu erproben. Unsere wichtigsten Coaches für Designfragen und die korrekte Materialauswahl sind circular.fashion. Das ist deshalb wichtig, weil wir neben dem Poloshirt aus 100% Polyester auch ein Businesshemd aus Mischgewebe (Baumwolle/Polyester) testen. Da fehlen bislang die Recyclingerfahrungen, auch im großen Maßstab. Viele Anlagen haben noch Pilotcharakter.

Welche Kundenreaktion erwartet die Firma Weishäupl auf den Vertrieb von kreislauffähiger Oberbekleidung?

Unsere Kunden interessieren sich immer mehr für kreislauffähige Textilien. Das ist sicherlich nicht nur für Behörden und öffentliche Einrichtungen von Interesse, sondern auch für die Privatwirtschaft.

Wir erwarten große Resonanz und ein großes Potential für neue Projekte und Produktentwicklungen.

Zukunftsperspektive: Welche Bedeutung hat diese Teilnahme für die künftige Entwicklung der Firma und ihrer Produkte?

Der für uns konsequente nächste Schritt ist, die Prozesse im Produktlebenszyklus der DiTex-Produkte transparent darzustellen. Dabei ist für uns der von IÖW, Öko-Institut und GIZ für die Allianz für nachhaltige Beschaffung erarbeitete Leitfaden für die nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung maßgeblich. Wenn die DiTex-Produkte sich bewähren, ist eine Zertifizierung mit einem anerkannten Umwelt- oder Nachhaltigkeitssiegel eine Option, das prüfen wir gerade. Mit der Teilnahme am Projekt wollen wir unseren Stakeholdern auch zeigen, wie sich unser Unternehmen nachhaltiger entwickelt. Unsere Bestandskunden können von unserem Wissensvorsprung zu kreislauffähigen Textilien profitieren – das kann in Einzelstücke und neue Kollektionen einfließen. Damit überzeugen wir dann hoffentlich auch neue Kunden. Jedes Kundengespräch, in dem wir kreislauffähiges Produktdesign zum Thema machen und vereinbaren, wird auch unseren eigenen Einkauf verändern.



Autor
Florian Kamm

Wilhelm Weishäupl e.K.



Internationales Wissen für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung nutzen

Forschung zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung in Deutschland beschränkt sich oft auf den nationalen Blick. Dabei können internationale Erfahrungen Verwaltungen aus der Implementierungsfalle helfen. Gerade auf Bundes- und Länderebene muss sich etwas tun, damit auch Kommunen nachhaltiger einkaufen können.

Ein Beitrag von Tim Stoffel und Dr. Maximilian Müngersdorff, DIE

Schon 2013 diagnostizierte Rita Müller vom Institut für Ökologie und Wirtschaft in Berlin, dass eine „Implementierungsoffensive“ nötig sei um der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Deutschland auf die Sprünge zu helfen. Seitdem hat sich zwar viel getan, aber die Diagnose bleibt aktuell. Es sind zumeist vereinzelte Akteure, häufig Kommunen, die sich um einen nachhaltigeren Einkauf bemühen. In Deutschland mit seiner dezentralen Verwaltungsstruktur und der im Grundgesetz verankerten Autonomie der Kommunen sind diese oft im Zentrum der Aufmerksamkeit, wenn es um das Thema des nachhaltigen öffentlichen Einkaufs geht.

Gleichzeitig sind gerade kleinere Kommunen mit dem Thema überfordert. Personelle und finanzielle Engpässe erschweren die Weiterentwicklung des Beschaffungswesens hin zu einer strategischen Aufgabe. Dabei würde eine Professionalisierung nicht nur zu einer nachhaltigeren Beschaffung beitragen, sondern auch die Möglichkeit schaffen durch bessere Markterkundung, Kommunikation und Lieferantenmanagement den öffentlichen Einkauf kosteneffizienter und bedarfsgerechter zu machen.

Statt in einer Implementierungsoffensive steckt Deutschland in der Implementierungsfalle. Die Bundesrepublik ist mit dieser Problematik jedoch nicht alleine. Die OECD bezeichnete nachhaltige öffentliche Beschaffung erst kürzlich als einen „schlafenden Riesen“.

Die enormen Potentiale für nachhaltigen Konsum und Produktion werden nicht realisiert. Tatsache ist aber, dass gerade in Deutschland systemische und strukturelle Faktoren zusammenkommen, die einer flächendeckenden Implementierung von ökologischen und sozialen Kriterien in öffentlichen Aufträgen entgegenstehen.

Trotz der steigenden Zahl von Pilotprojekten und Ratsbeschlüssen zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung fehlt es an einer flächendeckenden Ausbreitung und klaren Signalen auf Länder- und Bundesebene. Der Textile Stufenplan der Bundesregierung zum Beispiel, der die nachhaltige Textilbeschaffung (zumindest für einige Produkte) zum Standard bei Bundesbehörden und Ministerien machen sollte, ist seit Jahren in der interministeriellen Abstimmung.

In den letzten drei Jahren haben wir uns am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in zwei Forschungsprojekten in enger Kooperation

Digitales Dialogforum zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung 2020 – E-Beschaffung, Dialog und Kooperation als Treiber nachhaltiger - öffentlicher Beschaffung

26.10.2020 bis 28.10.2020
jeweils 15:00-18.00 Uhr
(deutscher Zeit, GMT+1)

Mehr Informationen unter:

<https://t1p.de/voob>



Foto: © Angelika Molzahn

mit Engagement Global und dessen Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), die aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert wurden, mit dem Thema auseinandergesetzt. In Zusammenarbeit mit deutschen und internationalen Praktikerinnen und Praktikern haben wir unter anderem untersucht, was kommunale Akteure von internationalen Beispielen lernen können um Einschränkungen zu überwinden oder trotz Hindernissen erfolgreich nachhaltig einzukaufen.

Als ein wichtiger Katalysator haben sich die von uns organisierten Dialogforen zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung in Malmö, Bremen und Bonn erwiesen. Hier kommen Praktikerinnen und Praktiker aus Deutschland, Europa, Lateinamerika und Subsahara Afrika zusammen. Wir werden auch dieses Jahr ein Dialogforum vom 26.-28. Oktober als Webkonferenz veranstalten (siehe Kasten).

Durch den Austausch im Rahmen der Dialogforen und unsere Forschung können wir Erkenntnisse ableiten die Wege aus der Implementierungsfalle bieten. Wir wissen, dass Verwaltungen dann erfolgreich nachhaltig einkaufen, wenn es einen klaren Kurs gibt, wenn nachhaltige Beschaffung institutionalisiert wird und wenn die nötigen Ressourcen zur Verfügung stehen. Gute Beispiele weltweit zeigen, dass dazu Veränderungen innerhalb wie außerhalb von Verwaltungen dazu beitragen können.

- Verwaltungen und politische Entscheidungsträgerinnen können sich selbst konkrete Ziele setzen, sei es über Maßnahmenpläne oder Ratsbeschlüsse und Vergabeordnungen. Dabei unterstützen können Landesvergabegesetze, die nachhaltiger öffentlicher Beschaffung einen wichtigen Platz einräumen.
- Strukturen in der Verwaltung, seien es Stabstellen, Arbeitsgruppen oder auch nur feste Ansprechpartner für nachhaltige Beschaffung, geben dem Thema einen festen Platz und verankern es in Verwaltungsabläufen. Darüber hinaus unterstützen sie Bedarfsträger und Beschaffungsverantwortliche und entlasten sie so. Hierbei helfen auch Netzwerke mit anderen Verwaltungen und externen Akteuren.
- Für all dies braucht es Zeit und Personal. Viele Vorreiter schaffen Stellen innerhalb der Verwaltung die Expertise und

personelle Ressourcen für das Thema einbringen. In Ländern mit besonders vielen Vorreitern existieren meist auch gut ausgestattete externe Beratungsstellen, die Verwaltungen beim nachhaltigen Einkauf und der Schaffung von Strukturen unterstützen und selbst Aufgaben übernehmen können.

In Deutschland müssten sich also zum einen mehr Kommunen dem Thema annehmen und gleichzeitig müssten der Bund und insbesondere die Länder die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, wie durch den Ausbau von Unterstützungsmaßnahmen und, nicht zuletzt, durch eigene nachhaltige öffentliche Beschaffung.

Einige Kommunen und Länder, wie Bremen, haben sich schon seit längerem auf den Weg gemacht, aktuell kommen weitere hinzu, wie die Stadt Hamburg oder die Länder Schleswig-Holstein und Berlin, mit eigenen Kompetenzstellen. Erst kürzlich ist auch die Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung auf Bundesebene erweitert worden. Auf diesem Weg muss weiter vorangeschritten werden um von der Implementierungsfalle zur Implementierungsoffensive zu kommen. Dafür können wir auch in Zukunft viel von internationalen Beispielen lernen.

Kleine Kniffe

Mehr über die vielen möglichen Wege zu einer erfolgreichen nachhaltigen öffentlichen Beschaffung erfahren sie auch in der aktuellen Ausgabe von „Analysen und Stellungnahmen“ des DIE.

<https://t1p.de/yxgc>



Autoren

Tim Stoffel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

Dr. Maximilian Müngersdorff

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

Papier in Zeiten von Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Die Digitalisierung verändert die Welt rasant. Gerade die vergangenen Monate haben dies noch einmal besonders vor Augen geführt: Büroarbeit am Küchentisch und Schule im Livestream wurden vielerorts zur neuen Normalität. Ein weiteres Thema, das auch in diesen außergewöhnlichen Zeiten im Zentrum der Debatten um eine zukunftsfähige Entwicklung steht, ist der Klima- und Ressourcenschutz. Digitalisierung und Nachhaltigkeit – zwei Megatrends, die Gegenwart und Zukunft prägen. Das wirkt sich auch auf den Umgang mit Papier aus.

Ein Beitrag von Lea Eggers, IPR – Initiative Pro Recyclingpapier

In diesen Zeiten wird gerne der Eindruck vermittelt, die Digitalisierung mache Papier überflüssig. Doch auch 45 Jahre nachdem die Business Week erstmals das papierlose Büro vorausgesagt hat, bleibt es weiterhin mehr Vision als Wirklichkeit. Richtig ist zwar, dass sich bei den grafischen Papieren – zu denen Büro- und Magazinpapiere gehören – seit einigen Jahren ein sparsamer Umgang bemerkbar macht. Allerdings bewegen sich die Verbrauchsmengen nach wie vor auf einem hohen Niveau und Papier spielt in der Kommunikation weiterhin eine zentrale Rolle. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Interessanterweise fördert gerade die Digitalisierung ein neues Bewusstsein für Papier: Sowohl die Vorzüge als auch ökologische Aspekte rücken in den Mittelpunkt.



Foto: depositphotos

Warum möchte man auf Papier nicht verzichten? Zum Beispiel aus Sicherheitsgründen: Cyberangriffe, die ganze Universitäten oder Großstädte lahmlegen, erinnern in jüngster Zeit an Risiken, die die

Digitalisierung mit sich bringt. Dies gewinnt auch für demokratische Prozesse zunehmend an Bedeutung: Papier ist weniger anfällig für Manipulation als digitale Medien – angefangen bei Fake-News und Filterblasen, die eine sachliche Auseinandersetzung gefährden, bis

hin zur Stimmabgabe, die auf Papier noch deutlich sicherer ist als das digitale Pendant.

Auch bei der Verarbeitung von Informationen punktet Papier. Studien belegen: Wer auf Papier liest, kann sich leichter konzentrieren und insbesondere längere Texte besser verstehen als am Bildschirm. Mit zunehmender Digitalisierung verstärkt sich dieser Effekt sogar. Das ist das Ergebnis eines großangelegten Forschungsvorhabens zur Zukunft des Lesens. In einer eigens initiierten

europäischen Erklärung sprechen sich 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daher für intensives Lesen auf Papier aus. Digitale Medien sollen ihnen zufolge Papier nicht ersetzen, sondern ergänzen.

„Aus Verantwortung für Klima und Umwelt!“

Heizöl · Erdgas · Strom · Heiztechnik · Schmierstoffe · Kraftstoffe · Solar · Pellets · Klimaneutral

Papier wird also auch in einer digitalen Welt weiterhin hochrelevant bleiben. Umso wichtiger ist es, mit Papier nachhaltig umzugehen. Die Ökobilanzen für grafische Papiere sprechen eine klare Sprache: Recyclingpapier mit dem Blauen Engel spart in der Produktion mindestens 60 Prozent Wasser und Energie und verursacht deutlich weniger CO₂-Emissionen als Frischfaserpapier. Neue Studien der Technischen Universität Darmstadt zeigen zudem, dass Papier weitaus häufiger recycelt werden kann als bislang angenommen. Recyclingpapier ist somit ein Paradebeispiel für gelungene Kreislaufwirtschaft, das zugleich zum Erhalt von Wäldern und Biodiversität beiträgt.

Der Präsident des Umweltbundesamtes, Prof. Dirk Messner, forderte deshalb jüngst eine gemeinsame Anstrengung von Unternehmen und öffentliche Einrichtungen, mehr Recyclingpapier mit dem Blauen Engel zu verwenden. Dies gelte umso mehr, als auch das papierlose Büro nicht zum ökologischen Nulltarif komme: Die Digitalisierung ist bereits heute für 4 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich – Tendenz steigend.

Weiterführende Links

Der PapierPodcast liefert Fakten, Hintergründe und

Positionen zu Papier im 21. Jahrhundert

<https://t1p.de/hp8w>

Kurzvideo zum Thema nachhaltiger Umgang mit Papier

<https://t1p.de/shmc>



Foto: © Tina Merkau

Autorin

Lea Eggers

Stellv. Leiterin der Geschäftsstelle
der Initiative Pro Recyclingpapier

MONTANA – Ihr Partner für eine nachhaltige Energiebeschaffung

- ✓ Strom aus 100 % erneuerbaren Energien
- ✓ Klimaneutrales Erdgas und Heizöl für eine ausgeglichene Klimabilanz
- ✓ Durch die Unterstützung international anerkannter Klimaschutzprojekte kompensieren Sie unvermeidliche CO₂-Emissionen
- ✓ Günstige Energiepreise, Top-Betreuung vor Ort, ein Rahmenvertrag für alle Objekte
- ✓ Energieversorger mit nachweislich neutraler Klimabilanz



Vertrauen Sie uns –
einem der größten mittelständischen Energie-
lieferanten in Deutschland mit 60 Jahren
Markterfahrung. www.montana-energie.de

Wechseln Sie jetzt! > 089/641 65 214 oder
geschaeftskunden@montana-energie.de

Nachhaltiges Bauen (Green Building), Teil 1

In einer vom Umweltbundesamt vorgelegten Publikation zum Thema „Nachhaltiges Bauen und Wohnen“ kommen die Autoren zum Ergebnis, dass das Bedürfnisfeld „Bauen und Wohnen“¹ in erheblichem Maße zum Klimawandel beiträgt. Um Bauprodukte wie etwa Ziegel, Steine, Zement, Styropor oder Stahlträger herzustellen, die Baumaterialien zu transportieren, neue Eigenheime und Wohnungen zu bauen, den vorhandenen Wohnungsbestand zu sanieren und die Gebäude mit Licht und Heizenergie zu versorgen, ist in aller Regel viel Energie vonnöten. Insgesamt verbrauchen Gebäude in Deutschland 34,4% des Endenergieverbrauchs² und sind für etwa 30% der CO₂-Emissionen verantwortlich.³

Ein Beitrag von Dr. Volker Teichert und Dr. Oliver Foltin

Nachhaltiges Bauen und energetische Sanierungen bieten vor diesem Hintergrund ein enormes Energieeinsparpotenzial. Darüber hinaus bestätigen Studien⁴, dass Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden eine vergleichsweise günstige Form des CO₂-Einsparens sind. Das gilt beispielsweise für das Dämmen von Fassaden, moderne Heizungs- und Klimatisierungssysteme sowie eine effiziente Beleuchtung. Nachhaltig konstruierte Gebäude haben sowohl ökologische als auch ökonomische Effekte. Als Langfristziel wird von der Bundesregierung bis 2050 der klimaneutrale Gebäudebestand formuliert.⁵

„Auf dem Weg zum nahezu klimaneutralen Gebäudebestand ist das Jahr 2030 eine wichtige Etappe. Denn wegen der langen Lebensdauer von Gebäuden gilt insbesondere in diesem Handlungsfeld, dass bis zum Jahr 2030 die Basis dafür gelegt sein muss, dass das Ziel eines nahezu klimaneutralen Gebäudebestands im Jahr 2050 erreicht werden kann.“

Gemäß dem Zwischenziel für 2030 müssen die Treibhausgasemissionen im Gebäudebereich auf 70 bis 72 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente bis 2030 gemindert werden. Um langfristig einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen, muss deutlich mehr und deutlich schneller in die energetische Optimierung des heutigen Bestands investiert werden. Spätestens im Jahr 2030 müssen die politischen Rahmenbedingungen so ausgestaltet sein,

dass die energetische Sanierung von Gebäuden dem Anspruch eines nahezu klimaneutralen Gebäudebestands weitgehend genügt.“⁶

Die ökologischen Chancen nachhaltiger Gebäude liegen vor allem im vorhandenen Gebäudebestand, da dessen Energieeffizienz im Vergleich zu heutigen Neubauten meist schlecht ist. Hier wurden die Möglichkeiten bislang nicht ausgeschöpft.

EU-Gebäuderichtlinie

Die Europäische Union (EU) hat 2002 erstmals als Folge des Kyoto-Abkommens die „Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“ (EU-Gebäuderichtlinie / „Energy Performance of Buildings Directive, EPBD“) verabschiedet, die 2010 und 2018 von den EU-Mitgliedstaaten novelliert wurde. Die neu gefasste „Richtlinie (EU) 2018/844 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. Mai 2018 zur Änderung der Richtlinie 2010/31/EU über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden und der Richtlinie 2012/27/EU über Energieeffizienz“⁷ sieht folgende Elemente vor:

- Methode zur Berechnung der Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden und Gebäudeteilen;
- Mindestanforderungen an die Gesamtenergieeffizienz neuer Gebäude und Gebäudeteile;

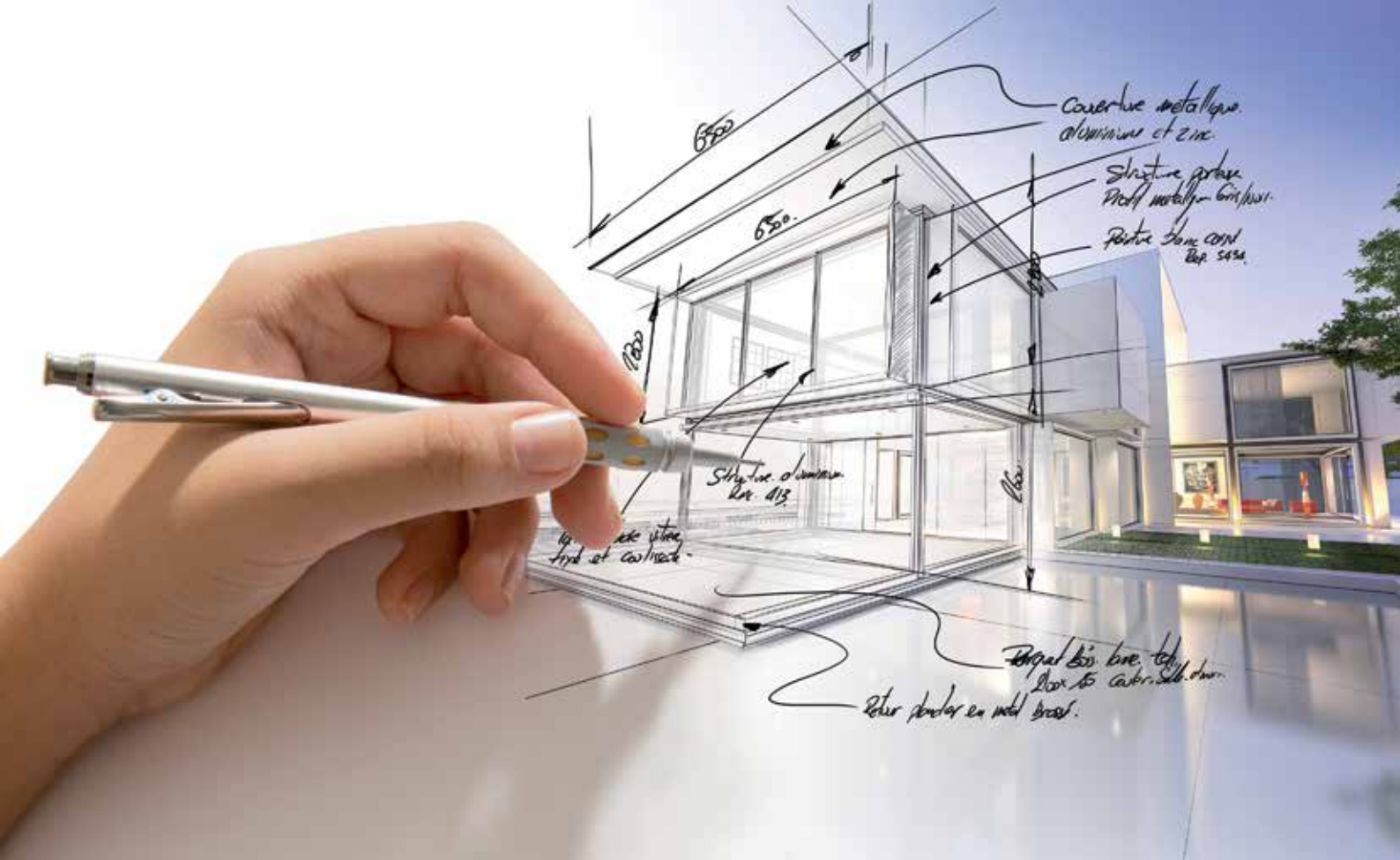


Foto: depositphotos

- Anwendung von Mindestanforderungen an die Gesamtenergieeffizienz von bestehenden Gebäuden;
- Pläne zur Erhöhung der Zahl der Niedrigenergiegebäude;
- Erstellung von Energieausweisen für Gebäude oder Gebäude teile;
- regelmäßige Inspektionen von Heizungs- und Klimaanlage in Gebäuden;
- unabhängige Kontrollsysteme über die Gesamtenergieeffizienz.

Weiter sieht die europäische Gebäuderichtlinie vor, bis 2050 die Treibhausgasemissionen zu verringern und den Gebäudebestand, der ungefähr 36% aller CO₂-Emissionen in der EU ausmacht, zu dekarbonisieren. In den Mitgliedstaaten soll ein Gleichgewicht zwischen einer Dekarbonisierung der Energieversorgung und der Reduzierung des Endenergieverbrauchs angestrebt werden. Zu diesem Zweck sollen die Mitgliedstaaten nationale Meilensteine und Maßnahmen zur Energieeffizienz festlegen, um die kurzfristigen (2030), mittelfristigen (2040) und langfristigen (2050) Ziele zu verwirklichen. Mit Blick auf die Ziele ist es angesichts der übergreifenden Vorgaben der EU zur Energieeffizienz wichtig, dass die Mitgliedstaaten die Ergebnisse ihrer langfristigen Klimaschutzbemühungen angeben und Entwicklungen beobachten, indem sie Fortschrittsindikatoren festlegen.

Um einen energieeffizienten und dekarbonisierten Gebäudebestand zu erhalten, sollen nach der europäischen Gebäuderichtlinie die Mitgliedstaaten angemessene Maßnahmen erlassen, um die

Energieeffizienz neu installierter, ersetzter oder modernisierter gebäudetechnischer Systeme, wie etwa für Heizenergie, Klimatisierung oder Warmwasszubereitung, durch eine Zertifizierung von Gebäuden und die Überprüfung der Einhaltung der Anforderungen zu dokumentieren.

In Deutschland sollen mit dem „Gesetz zur Einsparung von Energie und zur Nutzung erneuerbarer Energien zur Wärme- und Kälteerzeugung in Gebäuden“ (Gebäudeenergiegesetz, GEG) die Anforderungen an die europäische Gebäuderichtlinie umgesetzt werden. Das Gesetz wird am 1. November 2020 in Kraft treten und das Erneuerbare-Energien-Wärmegegesetz (EEWärmeG), das Energieeinsparungsgesetz (EnEG) und die Energieeinsparverordnung (EnEV) ersetzen. Das GEG wurde am 13. August 2020 im Bundesgesetzblatt verkündet.

Gebäudezertifizierungssysteme

Das amerikanische „Leadership in Energy and Environmental Design“ (LEED) gehört zu den weltweit verbreitetsten Gebäudezertifizierungssystemen. Es wurde bereits in den 1990er Jahren etabliert. Das System der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) hingegen trat erst 2007 in Kraft. Es ist ein System der so genannten zweiten Generation, da es neben den ökologischen auch ökonomische und soziokulturelle Aspekte in die Bewertung einbezieht. Es ist zurzeit wohl das umfassendste System. Zudem findet innerhalb Europas eine Harmonisierung und Verschärfung der Bauvorschriften statt. Dadurch erhöht sich das ökologische Niveau



Foto: depositphotos

des Bausektors und nachhaltige Merkmale werden zur Abgrenzung immer wichtiger.

Die Bezeichnung für ein „nachhaltiges Gebäude“ reichen vom Niedrigenergiehaus über das Passivhaus bis hin zum „green building“, bei dem nicht nur Fragen der Energieeffizienz, sondern auch der Ressourcenintensität und gesundheitliche Aspekte wie ein verbessertes Raumklima eine Rolle spielen. Im Folgenden werden die zwei wichtigsten Zertifizierungssysteme detailliert vorgestellt (vgl. hierzu auch Abb. 1):

Bau und den Betrieb nachhaltiger Gebäude anerkannt: Es wird in über 167 Ländern weltweit eingesetzt.⁸

Der U.S. Green Building Council ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Washington. Sie arbeitet in mehreren Ausschüssen. Der Vorstand ist für die Ausformulierung der Aufgaben, Ziele und Werte von U.S. Green Building Council verantwortlich.

Das Green Business Certification Inc. (GBCI) (ehemals Green Building Certification Institute) kümmert sich seit 2009 um die Verwaltung der Zertifizierung nach LEED. Die Aufteilung in zwei Organisationen soll die Unabhängigkeit und Objektivität der

System	LEED Leadership in Energy and Environmental Design	DGNB Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V.
Land	USA	Deutschland
Gründungsjahr	1998	2007
Organisation	U.S. Green Building Council	Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V.
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Integrativer Prozess • Nachhaltiges Baugelände • Lage und Verkehrsanbindung • Wassereffizienz • Energienutzung und Erdatmosphäre • Materialeinsatz und Ressourcenverbrauch • Wohnkomfort und Raumqualität • Innovation • Regionale Prioritäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Ökologische Qualität • Ökonomische Qualität • Soziokulturelle und funktionale Qualität • Technische Qualität • Prozessqualität • Standortqualität
Zielgruppe für die Zertifizierung	<ul style="list-style-type: none"> • Neubauten und Renovierungen • Rohbauten • Einzelhandel, Lagerhallen, Verteilzentren • Bildungstätten, Schulen, Hochschulen • Krankenhäuser • Gaststätten • Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Wohnquartiere • Städte und Gemeinden 	Alle Gebäudetypen
Zertifikat	<ul style="list-style-type: none"> • Zertifiziert (40 bis 49 Punkte) • Silber (50 bis 59 Punkte) • Gold (60 bis 79 Punkte) • Platin (80 und mehr Punkte) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bronze • Silber (Mindesterfüllungsgrad: 35%) • Gold (Mindesterfüllungsgrad: 50%) • Platin (Mindesterfüllungsgrad: 65%)

Abb. 1: Übersicht über Green Building-Konzepte

Leadership in Energy and Environmental Design (LEED)

Das LEED-Zertifikat ist das US-amerikanische System zur Klassifizierung nachhaltiger Gebäude. Es wurde 1998 vom U.S. Green Building Council (USGBC) ins Leben gerufen, um die Standards und Technologien des „grünen Bauens“ weiterzuentwickeln und die Umwandlung von Bestandsimmobilien zu fördern. Das LEED-Zertifikat ist inzwischen international als Referenz für die Planung, den

Weiterentwicklung des Systems und gleichzeitig der Zertifizierung gewährleisten.

Seit 2018 gibt es die LEED v4.1 Zertifizierung als Update der LEED v4 Zertifizierung von 2009.⁹



Anwendungsbereiche

Es gibt mehrere Anwendungsbereiche und Gebäudetypen, die nach unterschiedlichen Bewertungssystemen zertifiziert werden können:

- Gebäudegestaltung und Konstruktion (Building Design & Construction): Neubauten, Renovierungen, Rohbauten, Schulen, Einzelhandel, Rechenzentren, Lagerhallen, Verteilzentren, Gaststätten und Krankenhäuser.
- Betriebe und Instandhaltung (Operations & Maintenance): Bestehende Gebäude und bestehende Innenausstattung.
- Innenausbau und Rohbauten (Interior Design & Construction): gewerbliche Innenausstattung, Einzelhandel und Gaststätten.
- Wohnviertel und Wohnquartiere (Residential and Homes): Einzel- und Mehrfamilienhäuser.
- Städte und Gemeinden (Cities and Communities): neu entstehende oder geplante und existierende Städte und Gemeinden.
- Rezertifizierung (Recertification).

Alle Anwendungsbereiche verfügen über unterschiedliche Bewertungsprozesse, um die individuelle Nutzung der Gebäudetypen zu berücksichtigen und um eine bessere Vergleichbarkeit zu erreichen.

Im Allgemeinen lässt sich jede Projektbewertung in folgende Schritte einteilen:

- Projektregistrierung ermöglicht den Zugang zu allen LEED-Tools, die für eine erfolgreiche Zertifizierung unerlässlich sind,
- Vorbereitung der Bewerbung dient dazu, alle notwendigen Informationen, Rechnungen und Dokumente zusammenzustellen, die für die Zertifizierung wichtig sind,
- Einreichung der Bewerbung,
- Durchsicht der Bewerbung auf Fehler und fehlende Dokumente durch das Green Business Certification Inc. (GBCI),
- Entscheidung und darauf folgende Zertifizierung oder Ablehnung des Projektantrages.

Die Bewertung der Gebäude erfolgt durch eine Punktevergabe für einzelne Kriterien. Je nach Gebäudetyp sind die neun Themenfelder anders gewichtet, jedes hat seine eigene Höchstpunktzahl. Diese gilt es am Ende der Bewertung zusammenzuzählen und auf dieser Grundlage kann je nach Abschneiden ein Zertifikat ausgestellt werden. Das LEED-System bezieht sich auf alle Phasen des Lebenszyklus.

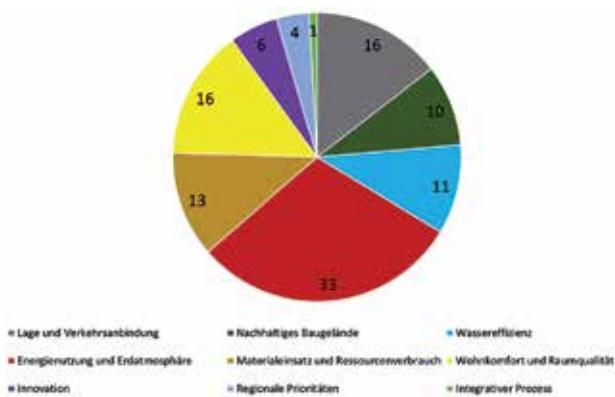
Beurteilungskategorien

Um ein Zertifikat zu erhalten, ist die Überprüfung folgender neun Kategorien erforderlich.

Beurteilungskategorien

- Integrativer Prozess (Analyse der Wechselbeziehungen unter den Kategorien),
- Nachhaltiges Baugelände (Auswirkungen auf das Ökosystem),
- Lage und Verkehrsanbindung (Öffentlicher Nahverkehr, Möglichkeiten zu körperlichen Aktivitäten),
- Wassereffizienz (alternative Wassersysteme, Regenwassernutzung),
- Energienutzung und Erdatmosphäre (effiziente Energienutzung, alternative Energiequellen wie etwa Solar- und Photovoltaikanlagen),
- Materialeinsatz und Ressourcenverbrauch (Abfallvermeidung, Recyclingprodukte),
- Wohnkomfort und Raumqualität (Raumklima, Lärmschutz),
- Innovation (Einsatz von neuen und innovativen Umweltechnologien),
- Regionale Prioritäten (Vorgaben für jeden amerikanischen Bundesstaat durch das U.S. Green Building Council).

Je nach Gebäudetyp werden die einzelnen Kategorien unterschiedlich gewichtet. Die höchste Gewichtung erhalten in aller Regel die Energienutzung und Erdatmosphäre mit rund einem Drittel, gefolgt von Wohnkomfort und Raumqualität und von Lage und Verkehrsanbindung mit jeweils knapp einem Sechstel der Bewertung. Der Rest der Bewertung verteilt sich auf die anderen sechs Kategorien.



Maximal können ein Gebäude oder ein Gebäudekomplex bis zu 100 Punkte erhalten. Sie werden mit den folgenden Zertifikaten ausgezeichnet:

- Platin (80 und mehr Punkte),
- Gold (60 bis 79 Punkte),
- Silber (50 bis 59 Punkte),
- Zertifiziert (40 bis 49 Punkte).

In Deutschland wurden bisher 628 Gebäude nach dem LEED-System zertifiziert. Ausgezeichnet wurden in Deutschland unter anderem das Vattenfall Haus, Überseering 11-12, 22297 Hamburg, das Atrium Plaza, Mainzer Landstraße 180, 60327 Frankfurt/Main, das Holiday Inn München City Ost, Neumarkter Straße 85A, 81673 München und Nike Factory Store, Naundorfer Straße 44, 01987 Schwarzheide.

Im Teil 2 der Serie wird in der kommenden Ausgabe von Kleine Kniffe das Zertifizierungssystem der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) näher vorgestellt.

Quellen:

1. Umweltbundesamt (2010): Nachhaltiges Bauen und Wohnen. Ein Bedürfnisfeld für die Zukunft gestalten. Dessau (<https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3952.pdf>).
2. Vgl. <https://www.umweltbundesamt.de/indikator-energieverbrauch-fuer-gebaeude#die-wichtigsten-fakten>.
3. Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2016): Klimaschutzplan 2050. Klimaschutzpolitische Grundsätze und Ziele der Bundesregierung. Berlin, S. 42 (https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/klimaschutzplan_2050_bf.pdf).
4. Vgl. Auer, Josef/Heymann, Eric/Just, Tobias (2008): Bauen als Klimaschutz. Warum die Bauwirtschaft vom Klimawandel profitiert. Frankfurt/Main: Deutsche Bank Research (https://www.detail.de/fileadmin/ResearchStudie_Klimaschutz_091008.pdf); Loga, Tobias/Diefenbach, Nikolaus/Ensling, Andreas/Hacke, Ulrike/Born, Rolf/Knissel, Jens/Hinz, Eberhard (2007): Energieeffizienz im Gebäudebestand. Techniken, Potenziale, Kosten und Wirtschaftlichkeit. Darmstadt (http://www.iwu.de/fileadmin/user_upload/dateien/energie/klima_altbau/IWU_QBer_EnEff_Wohnggeb_Nov2007.pdf).
5. Vgl. Bundesregierung (2018): Klimaschutzbericht 2018 zum Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 der Bundesregierung. Berlin, S. 82ff (https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/klimaschutzbericht_2018_bf.pdf).
6. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2016): Klimaschutzplan 2050. Klimaschutzpolitische Grundsätze und Ziele der Bundesregierung. Berlin, S. 45f.
7. Vgl. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018L0844&from=EN>.
8. Zu LEED finden Sie weitere Hinweise unter <https://www.usgbc.org/projects>.
9. Zu LEED v4.1 finden Sie weitere Hinweise unter <https://www.usgbc.org/leed/v41>



Autoren

Dr. Oliver Foltin und Dr. Volker Teichert sind wissenschaftliche Referenten im Arbeitsbereich Nachhaltige Entwicklung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST).

Online-Seminar zum Kompass Nachhaltigkeit

Wie kann ich den Kompass Nachhaltigkeit nutzen, um Ausschreibungen mit sozialen und ökologischen Kriterien erfolgreich durchzuführen?

Das Online-Seminar zeigt, welche Möglichkeiten die Webplattform bietet. Anhand von Übungsaufgaben können Fragestellungen direkt ausprobiert werden.

Datum: Dienstag, 17. November 2020

Uhrzeit: 10:30 Uhr bis 12 Uhr

Ort: Online-Seminar

Veranstalter: SKEW - Servicestelle
Kommunen in der Einen Welt

Anmelde-
schluss: Sonntag, 15. November 2020

Zur Online-Anmeldung:

<https://t1p.de/ysff>



STRATEGISCHE BESCHAFFUNG

VERGABEVERFAHREN

VERGABERECHTSSPRECHUNG

NACHHALTIGKEIT

TOOLS, TIPPS UND TRICKS

TERMINKALENDER

Das neue Einwegkunststoffverbot – Konsequenzen für die nachhaltige Beschaffung

Die Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung hat 2017 im Auftrag des Naturschutzbund Deutschland (NABU) ermittelt, dass in Deutschland 346.419 Tonnen an Abfall für Einweggeschirr und To-Go-Verpackungen anfallen, wovon fast ein Drittel aus Kunststoff bestehen. Zwischen 1994 und 2017 stiegen die Kunststoffabfälle um 74%¹. Aufgrund der negativen Auswirkungen von Einwegverpackungen auf die Umwelt und steigender Abfallmengen, wird ab dem 3. Juli 2021 die Einwegkunststoffverbotsverordnung europaweit in Kraft treten.

**Ein Beitrag von Antonia Dierker, Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung,
Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern**

Durch diese Verordnung werden bestimmte Einwegprodukte aus Kunststoff verboten. Grundlage hierfür ist die Umsetzung des Artikels 5 in der EU-Richtlinie 2019/904/EU. Ziel des Verbots ist eine Verringerung des Abfallaufkommens, insbesondere als Maßnahme gegen den zunehmenden Anteil an Plastikmüll in den Weltmeeren und zum Schutz der menschlichen Gesundheit. Dadurch soll der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft mit nachhaltigen Geschäftsmodellen, Produkten und Werkstoffen gefördert und die Ressource „Kunststoff“ besser bewirtschaftet werden.²

Was wird verboten?

Verboten werden folgende Einwegkunststoffartikel: Wattestäbchen, Besteck, Teller, Trinkhalme, Rührstäbchen, Luftballonstäbe, Lebensmittelverpackungen sowie Getränkebehälter und -becher aus expandiertem Polystyrol (Styropor). Für Lebensmittelverpackungen und Getränkebecher ist zusätzlich eine Verbrauchsminderung auch für Produkte aus Kunststoff vorgesehen. Außerdem werden generell Produkte aus oxo-abbaubarem Kunststoff sowie Fanggeräte, die Kunststoff enthalten, verboten. Hauptsächlich sind somit Produkte, die mit Lebensmitteln in Kontakt kommen, betroffen und solche, für die es schon umweltfreundlichere Alternativen auf dem Markt gibt.



**KOMPETENZSTELLE
für nachhaltige Beschaffung**

Nachhaltigere Materialien auswählen

In den letzten Jahren ist das Marktangebot an nachhaltigeren Alternativen zu erdölbasiertem Kunststoff stetig gestiegen und wird in Zukunft aufgrund der steigenden Nachfrage wahrscheinlich weitere Alternativen bieten. Als nachhaltigere Materialien kommen beispielsweise Pappe oder Holz in Betracht, z.B. für Rühr- oder Wattestäbchen und Luftballonstäbe. Steigende Attraktivität gewinnen Materialien, die bisher als Abfall behandelt wurden, wie Zuckerrohrabfälle, auch Bagasse genannt, oder Palmblätter, die in der Regel am Boden verrotten. Aus diesen Materialien werden häufig Teller und Schalen gepresst, sodass aus eigentlichem Abfall neue Produkte entstehen. Für Einwegprodukte, die in Kontakt mit Lebensmitteln kommen, die zeitnah verzehrt werden, sind außerdem essbare Materialien eine nachhaltigere Alternative. Ähnlich wie bei der bekannten Eiswaffel kommen z.B. Schalen aus verschiedenen Getreiden, ähnlich wie Brot, zum Einsatz und können bei Nicht-Verzehr problemlos kompostiert werden.

Die Verwendung von Biokunststoff, also biobasiertem oder biologisch abbaubarem Kunststoff, wird für die verbotenen Produkte nicht möglich sein, da in der EU-Richtlinie die Definition des Begriffs „Kunststoff“ entsprechend erweitert und angepasst wurde.



Foto: depositphotos

Sie würden bei unsachgemäßer Entsorgung den gleichen Schaden in der Umwelt anrichten wie fossilbasierte Produkte. Auch ein biologisch abbaubarer Kunststoff ist meist nur in einer industriellen Kompostanlage abbaubar und würde in der Umwelt oder im Meer ähnlich lange verweilen. Für Produkte aus Kunststoff, die nicht verboten werden, sondern für die eine Verbrauchsminderung vorgesehen ist, können Biokunststoffe jedoch eine sinnvolle Alternative darstellen.

Mehrweg als Alternative

Die beste Möglichkeit, um die negativen Auswirkungen von Einwegprodukten zu reduzieren, sind Mehrweg-Alternativen. Letztendlich sind auch Einwegprodukte aus nachhaltigeren Materialien nicht effizient genutzte Rohstoffe und tragen nicht zur Kreislaufwirtschaft bei. Demnach kommen beispielsweise für To-Go-Lebensmittelbehälter oder To-Go-Becher Glas, Edelstahl oder auch (biobasierte) Kunststoffe zum Einsatz, da eine mehrfache Verwendung die Ökobilanz dieser Produkte deutlich steigert.

Zertifizierungen

Hilfreich bei der Auswahl verschiedener Produkte aus nachhaltigeren Materialien, ob Einweg oder Mehrweg, sind Zertifizierungen. Für Holzprodukte kommen beispielsweise FSC und PEFC in Betracht. Außerdem kann eine Zertifizierung der Kompostierbarkeit oder der biologischen Abbaubarkeit infrage kommen. Hier gibt es Produktkennzeichnungen von den Zertifizierungsgesellschaften

DIN CERTCO oder TÜV Austria. Das Kompostierbarkeitszeichen „Keimling“, welches für die Umsetzung der DIN EN 13432 sowie des amerikanischen ASTM-Standard D 6400 vergeben wird, vergibt beispielsweise die Gesellschaft DIN CERTCO. Mehr Informationen hierzu sind unter anderem auf der Webseite der Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe zu finden.³

Kreislaufwirtschaft fördern

Im Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur Umsetzung der Abfallrahmenrichtlinie der Europäischen Union ist festgehalten: „Investitionen in eine klimaneutrale Kreislaufwirtschaft fördern“⁴. Der Grundgedanke in der o.a. EU-Richtlinie ist es umzudenken: Von der Wegwerf-Gesellschaft zur Kreislauf-Gesellschaft. Die Mentalität, Dinge nur einmal zu verwenden und dann wegzuerwerfen, soll der Vergangenheit angehören. Produkte und Materialien als wertvolle Ressourcen anzusehen ist im Sinne der Kreislaufwirtschaft das langfristige Ziel.

Zukünftige Regelungen

Die EU-Richtlinie 2019/904/EU beinhaltet neben dem Verbot in Artikel 5 auch weitere Regelungen, welche national umgesetzt werden sollen. Darunter die Verbrauchsminderung in Artikel 4 oder die erweiterte Herstellerverantwortung in Artikel 8. Es wird also nicht nur ein Verbot bestimmter Artikel eingeführt, sondern auf den Umgang mit Kunststoffprodukten als wertvolle Ressource eingegangen.

Quellen:

1. <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/abfall-und-recycling/25294.html>
2. Vgl. EU-Richtlinie 2019/904/EU, S. 1.
3. <https://www.das-nachwachsende-buero.de/bueromaterial/buerodarf/umwelt-guetezeichen>
4. BT-Drucksache 19/19373, S. 28.



Autorin

Antonia Dierker

Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung, Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern
www.nachhaltige-beschaffung.info/

Vergabe-Insider: Neues Online-Fachmagazin rund um grüne öffentliche Beschaffung

Mit der Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes legt der deutsche Gesetzgeber fest, dass Beschaffungsstellen in Bundesbehörden und bundeseigenen Unternehmen künftig gezielt Umweltaspekte berücksichtigen müssen. Das stellt viele Einkäufer vor Herausforderungen, denn trotz der hohen Relevanz wurde das Thema Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung bislang weitgehend vernachlässigt.

Ein Beitrag von Theresa Moog, Werner & Mertz Professional

Das liegt nicht zuletzt daran, dass es an Aufklärung über das Thema zurzeit ebenso fehlt wie an konkreten Hilfestellungen für die Praxis. Um das zu ändern, hat sich die Professional-Sparte des Mainzer Reinigungsmittelherstellers Werner & Mertz mit der Forschungsgruppe für Recht und Management öffentlicher Beschaffung (FoRMöB) der Universität der Bundeswehr München zusammengetan.

Gemeinsam haben sie den Vergabe-Insider ins Leben gerufen, ein Online-Fachmagazin für alle, die sich mit grüner öffentlicher Beschaffung befassen. „Der Vergabe-Insider ist als Hilfestellung für öffentliche Einkäufer gedacht: Wir wollen dabei unterstützen, eine nachhaltige und gleichzeitig rechtskonforme Beschaffung in der Praxis zu realisieren“, so Thomas Ulbricht (Leiter der Professional-Sparte von Werner & Mertz). Ein weiterer wichtiger Partner des Magazins ist der NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.), der das Thema Nachhaltigkeit in der Öffentlichen Hand weiter mit vorantreiben will.

Entscheider zur Nachhaltigkeit befähigen

Es gibt viele Möglichkeiten für die Beschaffungsstellen, zugleich wirtschaftlich und ökologisch zu entscheiden: „Das Vergaberecht verpflichtet uns, das wirtschaftlichste Angebot im Sinne des besten Preis-Leistungs-Verhältnisses zu wählen – es werden sogar explizit umweltbezogene Zuschlagskriterien genannt“, so Prof. Dr. Michael Eßig (Inhaber des Lehrstuhls Beschaffung & Supply Management, Universität der Bundeswehr München). Den Verantwortlichen in der öffentlichen Beschaffung dafür konkrete Hilfestellungen zu geben, ist die zentrale Aufgabe des Vergabe-Insiders. „Gemeinsam mit der Beschaffungspraxis identifizieren wir Best Practice-Beispiele

und stellen konkrete Tools zur Verfügung“, so Eßig.

Praxistipps und Aufklärung

Die Beiträge des Magazins orientieren sich an konkreten Fragen des Alltags und bereiten Fachwissen zur nachhaltigen Beschaffung nutzbringend auf. Inhaltlich fundiert durch die Arbeit der FoRMöB, erläutern die einzelnen Artikel Themen wie Einkaufsformalien, Beschaffungsleitlinien und gesetzliche Vorgaben. Ausführliche Ratgeberbeiträge geben zudem praktische Arbeitstipps. Durch sie erfährt man etwa, wie das Thema Nachhaltigkeit bei der Wirtschaftlichkeit eines Angebots berücksichtigt werden kann.

Neben Alltagshilfen bietet der Vergabe-Insider aber auch sachdienliche Aufklärung zu allgemeinen Öko-Themen. Hintergrund-Beiträge geben detaillierte Einblicke in die Nachhaltigkeitsbranche, verschaffen einen Überblick über die effizientesten Recycling-Methoden oder klären über bestehende Öko-Labels auf.

www.vergabe-insider.com

Autorin
Theresa Moog

Werner & Mertz Professional

Die Abkürzung zur Digitalisierung

Der Druck zur Digitalisierung von Prozessen der Privatwirtschaft und der Öffentlichen Verwaltung wächst. Doch wie können Unternehmen und Behörden eingefahrene, oft noch papierbasierte Abläufe schnell, sicher und nachhaltig verbessern und direkt digitalisieren?

Im Gespräch mit Christof Langer, Geschäftsführer Allisa UG

Der Begriff Low-Code-Plattform beschreibt eine Entwicklungsumgebung für Software, die den Entwicklungsprozess unter Verwendung visueller Applikationsdesigner und anderer grafischer Modellierungsmethoden ermöglicht, anstatt sie mithilfe klassischer textbasierter Programmiermethoden herzustellen. Welche Vorteile generiert diese Technik?

Mit einer Low-Code-Plattform wie Allisa können binnen weniger Tage komplexe Vorgänge und Prozesse digitalisiert werden, ohne dafür eine Zeile Code schreiben zu müssen. Dadurch wird die Entwicklungs- und Bereitstellungszeit für Geschäftsanwendungen deutlich beschleunigt. Aufgrund dieser Vorteile können Low-Code-Plattformen die Kosten für die Planung des Projekts, das Training der Mitarbeiter und die Erstellung und Fertigstellung der IT-Anwendung deutlich senken.

Welche Rolle spielt Low-Code für die Zukunft der Softwareentwicklung?

Die Digitalisierung erfordert eine hohe Innovationsgeschwindigkeit an neue Geschäftsanforderungen und hohe Flexibilität und Agilität bei der Bereitstellung neuer Softwarelösungen für das Business. Die klassische Standardsoftware kann diese Anforderungen nicht erfüllen. Sie wurde dafür auch nicht gebaut. Low-Code-Programmierung schließt diese Lücke. Die Abläufe werden einschließlich aller Sonderfälle durch eine Kombination von Zuständen, Aktionen und Regeln beschrieben und sind damit sofort digitalisiert. Sogar umfangreiche Applikationen können enorm schnell erstellt werden – und das alles mit einer generischen Code-Basis aufgrund der patentierten SONAL®-Technologie. Das unterscheidet Allisa ganz wesentlich von anderen Low-Code-Plattformen und vor allem auch von herkömmlicher Softwareentwicklung.

Gibt es Branchen, die bei Low-Code-Lösungen ausgeschlossen sind?

Ganz egal, ob es sich um Antragsprozesse oder Verfahren in der Öffentlichen Verwaltung handelt oder auch um administrative Prozesse und Fertigungsprozesse in der Industrie bis hin zu I4.0-Themen: Die Plattform hat sich in vielen Branchen bereits bewährt: Namhafte Kunden aus Industrie, Handwerk und Handel sowie der Öffentlichen Verwaltung setzen seit Jahren auf die Plattform. Die größte Installation beträgt z.Zt. 1.500 Lizenzen bei einem Umweltforschungszentrum, die über 50 Prozesse selbst digitalisieren. Auch komplexe Integrationsszenarien lassen sich mittels zahlreicher vorkonfigurierter Schnittstellen und modernster IT-Architektur abbilden – bis hin zur Nutzung von Blockchains. Die Allisa Plattform ist von Red Hat zertifiziert und seit dem 01.09.2020 auch im SAP Partnerprogramm. Viele mittelständische IT-Systemhäuser setzen nunmehr auf Allisa als Low-Code- und Integrationsplattform.

Stimmt das, dass Sie Kunden ausbilden, eigene IT-Lösungen zu entwickeln?

Wir unterstützen unsere Kunden dabei, „kostengünstig“ selbst digitale Lösungen zu entwickeln. Das ist -bis zu einem bestimmten Maß - schon nach einer kurzen Einarbeitungszeit bereits möglich. Nähere Infos unter: <https://t1p.de/se4z>



Das Interview führte
Thomas Heine

SDG media GmbH
www.sdg-media.de

Dialog-Workshop des NOEBIO-Projektes

Steigende Nachfrage nach Bioschmierstoffen
– Eine Herausforderung für die öffentliche
Beschaffung

Datum: Dienstag, 3.11.2020

Uhrzeit: 09:30 -17:00 Uhr

Ort: COREUM · Tagungsraum 1-2 · Helmut-
Kiesel-Straße 2 · 64589 Stockstadt am Rhein

Kontakt: gudrun.richter@tat-zentrum.de

Veranstalter

TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH
48432 Rheine
Telefon: 05971 990 195

ifas – Institut für fluidtechnische Antriebe und
Systeme der RWTH Aachen
Prof. Dr.-Ing. Katharina Schmitz
52074 Aachen
Telefon: 0241 80 477 40

5. IT-Vergabetag 2020 digital

Die Fachtagung zur Beschaffung und Vergabe
von IT-Leistungen

Datum: 17. November 2020

Uhrzeit: 10:00 -17:00 Uhr

Online-Veranstaltung

Anmeldung:

www.it-vergabetag.de/seite/anmeldung/

Schwerpunkte der Veranstaltung sind:

- Zwei Fachpanel zu aktuellen Themen der Rechtsprechung und nachhaltiger IT-Beschaffung - LIVE
- Eine Podiumsdiskussion zum Thema “Die neue Verpflichtungserklärung zur Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards in der öffentlichen ITK-Beschaffung” mit Erfahrungen von BeschafferInnen und Bieter ein Jahr nach der Veröffentlichung - LIVE
- Acht Workshops zu aktuellen Themen der öffentlichen IT-Beschaffung - bestehend jeweils aus abrufbaren Vortragsvideos und einer dazugehörigen Live-Frage-Antwort-Session mit direktem Austausch über den Chat
- Eine Virtuelle Fachausstellung mit virtuellen Präsentationen, vielen Medien zum direkten Abruf und direktem Kontakt zu den Ausstellern über den Chat.

Digitalkompass



für Schulen

Ein Schulungsangebot für Lehrer*innen zum Aufbau nachhaltiger digitaler Kompetenz, Medienkompetenz und Anwendungswissen

Aus den Inhalten:

- Technische Aspekte
- Digitale Souveränität - Gesellschaftlich-kulturelle Aspekte
- Unterrichtsbezogene Aspekte
- Digitalisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Aufbereitet als blended learning mit den Komponenten:

- Fachbuch
- digitale Lernplattform
- Einzelcoaching (digital)
- Workshops an Schulen

Ein Angebot der IMAGO GmbH

Mit mehr als 2 Millionen CDs „Internet-Führerschein® für Lehrerinnen und Lehrer“ und „Internet-Führerschein® Berufsorientierung für Schüler“ unterstützte die IMAGO GmbH in der Zeit von 2000 bis 2009 den Aufbau von Medienkompetenz an Schulen.

Nähere Informationen:

IMAGO GmbH, Thomas Heine, if@imago-dortmund.de, 0231-94617200



*kleine
Kritte*

